

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Rpf., Reklamen 20 Rpf. Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung
für auswärts, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche u. Finanz-Anzeigen 10 Rpf. Reklamen auswärts 30 Rpf.
Geschäftsstelle: Brühl, Schloßstraße 23.

Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 RM.
Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände recht fertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 187

Montag, 20. August 1928.

81. Jahrgang.

Zweieinhalb Milliarden

Wir stehen an der Schwelle des fünften Jahres, das am 1. September beginnt. Normaljahr wird es genannt, weil nunmehr die „normale“ Reparationsleistung von 2,5 Milliarden Goldmark jährlich zum ersten Male Wirklichkeit wird. Unter Berücksichtigung der durch Krieg und Inflation geschwächten Wirtschaftskraft Deutschlands waren uns wie bekannt vor dem Eintreten der vollen Daweslast vier Schonjahre gewährt worden, in denen die deutschen Zahlungen anstiegen. Die Reparationszahlungen haben sich wie folgt entwickelt.

1924—25: 1000 Millionen Goldmark; 1925—26: 1220 Millionen Goldmark; 1926—27: 1500 Millionen Goldmark; 1927—28: 1750 Millionen Goldmark; 1928—29 (Normaljahr) 2500 Millionen Goldmark.

Dazu treten die Summen die zur Bildung der Reservefonds aufzubringen waren. Die Normalzahlung von 2500 Millionen Goldmark setzt sich folgendermaßen zusammen: Reichshaushalt 1250 Millionen Goldmark, Beförderungsteuer 290 Millionen Goldmark, Verzinsung und Tilgung der Industrieforschungsdarlehen 300 Millionen Goldmark, Reichsbahnbelastung 660 Millionen Goldmark. Die 2,5 Milliarden stellen jedoch nur die jährliche Mindestbelastung Deutschlands dar. Entsprechend dem im Dawesplan aufgestellten Grundsatz, daß die Reparationsgläubiger von dem Wachsen unseres Wohlstandes Nutzen haben sollen, ist ein Wohlstandsindeks als Grundlage eventueller Zusatzzahlungen vorgesehen. Dieser Wohlstandsindeks basiert auf 6 Positionen (Einkommen und Ausfuhr, Staatshaushalt, Eisenbahnverkehr, Verbrauch an Zucker, Tabak, Bier und Alkohol, Gesamtbevölkerung und Kohlenverbrauch). Er findet ab 1929—30 auf die Hälfte der Normalzahlung (1250 Millionen) und ab 1934—35 auf die ganze Summe Anwendung. Wir haben eine ähnliche Zuschlagszahlung schon einmal geleistet, als der sogenannte kleine Welterfolgswirtschaften wirkung wurde, dessen Zuschlag betrug von 500 Millionen, zahlbar in zwei Raten im 4. und 5. Reparationsjahr durch eine einmalige Zahlung von 300 Millionen im 3. Reparationsjahr 1926—27 abgelöst worden ist.

In seinem letzten Zwischenbericht hat sich der Reparationsagent überaus optimistisch über die Aufbringung der riesigen Reparationslast geäußert. Er meint, „wobei die in der Vergangenheit wie die in der Gegenwart gemachten Erfahrungen rechtfertigen vollauf den Schluß, daß die Fähigkeit des Reichshaushaltes zur Aufbringung des vollen Betrages seines Normalbeitrages nur aufgrund des Planes billigerweise nicht in Zweifel gezogen werden kann.“ Nur ein rücksichtsloser Vertreter von Gläubigerinteressen, dem es gleichgültig ist, wie die öffentlichen Aufgaben in Deutschland erfüllt werden, vermag diese Ansicht zu äußern. Gewiß werden die 1250 Millionen, die aus dem Reichshaushalt entfallen, aufgebracht werden, zumal ja der Sprung von 500 auf 1250 Millionen durch die Uebersteigerung von Staatsjahr und Reparationsjahr gemildert wird und das laufende Staatsjahr schon sieben Monate volle Dawesbelastung trägt, sodaß die Steigerung des Haushaltsbeitrages im kommenden Staatsjahr 300 Millionen beträgt. Aber mit welchen Schwierigkeiten die Aufbringung von 1,25 Milliarden verbunden ist, das ist eine andere Frage! Ist

doch im Reichsrat das wahrscheinliche Defizit des nächsten Etatsjahres auf 581 Millionen Reichsmark geschätzt worden, zu dem noch die Bedrohung des Kassenleerheits durch den hohen ungedeckten Anleihebedarf kommt. Das Rezept des Reparationsagenten, das eben entsprechende Einsparungen, insbesondere Kürzung der Ueberweisungen an Länder und Gemeinden vorschlägt, vergißt über einseitig fiskalischer Betrachtung die volkswirtschaftlichen Wirkungen solcher Maßnahmen. An der Reichsbahn erleben wir es ja bereits, daß die Aufbringung der Daweslast nur unter Einschränkungen möglich ist, die unliebsame Folgen haben können.

Mit der Aufbringung ist bekanntlich das Reparationsproblem keineswegs erschöpft. Die aufzubringenden 2,5 Milliarden müssen noch in fremder Währung übertragen, transferiert werden. Einen Teil des Reparationsbeitrages zahlen wir in Sachlieferungen. Frankreich, das den größten Anteil an den deutschen Zahlungen bekommt, ist durch Einschaltung der Sachlieferungen für größere öffentliche Arbeiten bemüht, die Schwierigkeiten, die sich der Aufnahme der deutschen Reparationszahlungen in den Gläubigerländern entgegenstellen, zu überwinden. Wenn bisher der Transfer ohne Schwierigkeiten erfolgen konnte und der Anteil der in fremde Valuta übertragenen Zahlungen gegenüber den Reichsmarkzahlungen (Sachlieferungen, Befragungskosten) sogar gestiegen ist, so ist das lediglich dem Hereinströmen der Auslandsanleihen zu verdanken. Bis jetzt ist jedenfalls nicht erwiesen, daß Deutschland den Transfer solcher Riesenbeträge aus eigener Kraft leisten kann. Dieses gefährliche Experiment steht uns noch bevor.

Deshalb können wir bei einer Endlösung der Reparationsfrage, für die Gilbert in seinem letzten Zwischenbericht erneut eintritt, nicht ohne weiteres auf Sicherungen, welche der Dawesplan gibt, verzichten. Aufbringungsschwierigkeiten und Transferfrage sind ja nur der äußere Ausdruck für das Kernproblem, ob die wachsende Bevölkerung Deutschlands von einer Wirtschaft, der jährlich 2,5 Milliarden Kapital- bzw. Reichtumswachstums entzogen werden, ausreichend beschäftigt und ernährt werden kann. Die Aufbringung der Reparationen bedeutet Konsumverzicht, also geringe Abnahmefähigkeit; der Abfluß der Reparationen ins Ausland verschärft den Kapitalmangel, hält trotz Auslandsanleihen den Zinssatz hoch und verringert die Unternehmungslust. Beides wirkt als Krisenursache. Wenn der Reparationsagent in seinem letzten Zwischenbericht, in dem er zum ersten Male oberflächlich Reichtumswachstums und Reparationslast in Verbindung bringt, lediglich darauf hinweist, daß der jährliche Reichtumswachstums der deutschen Volkswirtschaft größer ist als die Reparationslast, ist das zumindest passiv. Eine Reparationskrise bedeutet in erster Linie, daß der Spiegeausgleich nicht funktioniert; freilich in stärkerem Maße als bei gewöhnlichen Krisen im Konjunkturablauf. Schon da zeigte uns die Millionenziffer der Arbeitslosen, wie schmerzhaft und gewalttätig die kapitalistische Wirtschaft reagiert. In welchem Maße wird sie das erst tun, wenn sich der gewalttätige Eingriff, Reparationen genannt, einmal auswirkt, denn unendlich läßt sich die Belastung der Daweslast durch Anleihen natürlich nicht fortsetzen.

Die Kommunisten verprügeln die Stadtverordneten

Hamburg, 18. Aug. Am Freitag kam es in der Stadtverordnetenversammlung in Geesthacht bei Hamburg zu schweren Tumulten. Bei der Behandlung eines von den Kommunisten eingebrachten Antrages auf Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den von ihnen stark bekämpften sozialdemokratischen Bürgermeister stürmten die Kommunisten den Saal, verprügelten den Bürgermeister sowie die bürgerlichen und sozialdemokratischen Stadtvertreter. Der Bürgermeister wurde schwer verletzt. Der Orspolizei war es nicht möglich, die wilde Schlägerei zu beenden und mußte Hilfe aus Bergedorf herbeirufen.

Dr. Stresemann wieder im Amte.

Berlin, 20. Aug. Nach der Rückkehr Stresemanns am Sonntagabend wird der Minister am heutigen Montag wieder die Geschäfte des auswärtigen Amtes übernehmen, um dann am Dienstag oder Mittwoch an der Beratung des Reichskabinetts über die außenpolitische Lage teilzunehmen, in der die letzten Vorbereitungen für Paris und Genf getroffen werden dürften. Allerdings sind irgendwelche Beschlüsse des Kabinetts zur Pariser Reise Dr. Stresemanns nicht zu erwarten, da die eigentlichen wichtigen Be-

sprechungen über die Räumungsfrage usw. bekanntlich erst in Genf stattfinden werden. Auch irgendwelche Richtlinien dürften dem Außenminister vom Kabinett nicht mitgegeben werden, und Dr. Stresemann dürfte, ebenso wie früher, freie Hand behalten, zumal ja das Ausmaß der Genfer Verhandlungen noch nicht zu beurteilen ist.

Zur Reise Dr. Stresemanns nach Paris

Berlin, 18. Aug. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, wird sich der deutsche Außenminister nur mit sehr kleiner Begleitung zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes nach Paris begeben. Die Zusammenstellung einer größeren deutschen Delegation wäre schon deshalb nicht am Platze gewesen, weil die Einladung zur Unterzeichnung nur persönlich an Dr. Stresemann gerichtet war. Leitende Beamte des auswärtigen Amtes werden daher diesmal den deutschen Außenminister nicht begleiten.

Von zuständiger Seite wird weiter bekannt, daß in Paris irgendwelche offiziellen Verhandlungen über wichtigere politische Fragen nicht vorgesehen sind, daß sich dagegen aber sehr wahrscheinlich Gelegenheit zu inoffiziellen Unterhaltungen über verschiedene Themata ergeben könnte.



Der erste Minister auf dem Wege zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes

Der kanadische Ministerpräsident Mackenzie King (unser Bild) hat New York mit dem Dampfer „Isle de France“ verlassen, um sich zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes nach Paris zu begeben. Kellogg fährt mit dem gleichen Dampfer ab.

Wie nunmehr feststeht, wird der Unterzeichnungssankt am Montag den 27. August, nachmittags 3 Uhr, erfolgen. Am Abend findet ein Diner im französischen Außenministerium, am Dienstag früh ein größeres Frühstück beim französischen Staatspräsidenten Doumergue, und am Dienstag nachmittag ein großer Empfang der Stadt Paris statt.

Die Pariser Presse zum Stresemannbesuch

Paris, 18. Aug. Die Pariser Morgenblätter beschäftigen sich heute allgemein mit der Zusage des deutschen Außenministers, der Einladung zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes nach Paris zu kommen, Folge zu leisten. Die Blätter finden dabei warme Begrüßungsworte. Vor allem wird die Tatsache hervorgehoben, daß Dr. Stresemann der erste deutsche Minister ist, der seit dem Kriege nach Paris kommt. Dieser Besuch habe eine symbolische Bedeutung für die Besserung der deutsch-französischen Beziehungen. Petit Parisien spricht von einem greifbaren Zeichen der Annäherung, die seit Locarno zwischen den beiden Ländern begonnen habe, für die Herr Briand auf französischer und Herr Stresemann auf deutscher Seite manche Lanze gebrochen haben. Dr. Stresemann könne der sympathischen Aufnahme in Paris gewiß sein, da ja er es gewesen sei, der der deutschen Außenpolitik die friedliche Orientierung gegeben habe.

Zur Einberufung des französischen Ministerrats

Paris, 18. Aug. Die Morgenpresse von Paris beschäftigt sich heute eingehend mit der unvorhergesehenen Einberufung des französischen Ministerrats und mit der Frage, inwieweit neben der Unterzeichnung des Antikriegspaktes Besprechungen über die internationalen Probleme in Paris geflogen werden. Fast allgemein wird dabei die Möglichkeit abgelehnt, daß Dr. Stresemann bei seiner Anwesenheit in Paris verhandeln werde, in eine Diskussion über die Rheinlandfrage einzutreten. Sowohl der Petit Parisien, wie das Journal erklären, daß die Anwesenheit des deutschen Außenministers in Paris in keiner Weise den Glauben erwecken dürfe, daß die diplomatischen Verhandlungen bei dieser Gelegenheit zwischen Briand und Stresemann über deutsch-französische Probleme vor allem über die Rheinlandfrage ausgebeutet werden würden. Man komme in Paris lediglich zur Unterzeichnung des Antikriegspaktes zusammen. Die Zeremonie der Unterzeichnung dieses Paktes, so meint das Journal, habe nur eine Bedeutung, wenn sie das Ansehen einer moralischen Geste annehme, und alle politischen Elemente ausschließe. Dies habe man Deutschland auf seine Sondierungen hin deutlich zu verstehen gegeben, was allerdings in Berlin als nicht sehr angenehm aufgenommen worden sei.

Die Unterzeichner des Kellogg-Paktes

Paris, 18. Aug. Laut Matin haben außer Deutschland bisher auch Japan, Belgien, die Tschechoslowakei, England, sowie die meisten englischen Dominien ihre Beteiligung an der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes am 27. ds. Mts. mitgeteilt. England werde voraussicht-

Politische Neuigkeiten

Reichsinnenminister Severing, der sich im Mai dieses Jahres kurz vor seiner Ministerernennung mehrere Wochen zur Kur in Bad Ems aufhielt, ist dort wieder zu mehrwöchigem Aufenthalt eingetroffen.

Heute wird von Paris unter Führung des Abgeordneten Merlin eine aus 30 Senatoren und Abgeordneten bestehende Delegation nach Berlin reisen, um an der 25. Interparlamentarischen Konferenz teilzunehmen, die vom 23.—28. August in Berlin tagen wird.

Wie aus Belgrad demeldet wird, rechnet man in den Kreisen der bürgerlich-demokratischen Koalition mit einem Rücktritt der gegenwärtigen Regierung. Weiter soll beabsichtigt sein, die Stupschina aufzulösen. Der neuen Regierung würde dann die Aufgabe der Durchführung der Neuwahlen zufallen.

Samstagnachmittag 5 Uhr erschien der Geschäftsträger der italienischen Gesandtschaft, Galli, im Außenamt und überreichte einen sehr scharfen schriftlichen Protest wegen der Vorgänge in Sebenice. In der Note wird die Verletzung aller verantwortlichen Faktoren, sowie materieller Entschädigung gefordert.

Einer Mitteilung aus Warschau zufolge soll Bilubski am Sonntag trotz aller gegenteiligen Meldungen doch die Absicht gehabt haben, nach Rumänien abzureisen. Ob aber die Abreise erfolgt ist, war bis zum Sonntagabend nicht bekannt.

Nach einer Meldung aus Buzarest beabsichtigt das Arbeitsministerium Anfang Oktober im ganzen Lande eine allgemeine Fremdenrevision durchzuführen. Diese Revision ist auf eine Intervention der Arbeiterchaft zurückzuführen, die sich darüber beschwert, daß die Arbeitslosigkeit in Rumänien auf Ueberbesetzung des Landes mit fremden Arbeitern zurückzuführen sei.

Savvas berichtet aus Athen, daß nach einer Rede von Venizelos ein Teil der Zuhörer in geschlossenem Zuge vor das Gebäude des Klubs der Pangalosanhänger gezogen sei. General Pangalos und zwei seiner Freunde hätten Schüsse auf die Menge abgegeben, durch die 5 Personen, darunter eine schwer, verletzt worden seien.

Der belgische Ministerrat hat beschlossen, das Telefon- und Telegraphenwesen Belgiens in ähnlicher Weise in Regiebetrieb zu verlegen, wie es bereits bei den Eisenbahnen der Fall ist.

Wie amtlich mitgeteilt wird, beabsichtigt König Alfons von Spanien im Winter eine Reise nach Argentinien zu unternehmen.

Präsident Coolidge hatte eine längere Unterredung mit dem Admiral Coad, dem Oberkommandierenden der amerikanischen Flottenstreitkräfte. Man glaubt, daß es sich bei dieser Unterredung um das englisch-französische Flottenkompromiß gehandelt habe. Die Unterredung zwischen Coolidge und dem Admiral soll fortgesetzt werden.

lich durch Lord Cushead vertreten sein. Es fehlen nun noch die Zusagen von Italien und Polen.

Die Ankündigung, daß Stresemann persönlich nach Paris kommen werde, veranlaßt die Pariser Presse zu allerlei Vermutungen darüber, ob anlässlich seiner Anwesenheit in Paris Besprechungen über die Frage der Rheinlandräumung erfolgen werde oder nicht.

Befriedigung über die Unterzeichnung des deutsch-chinesischen Abkommens in China

Peking, 19. Aug. In chinesischen Kreisen wird die in Nanjing vorgenommene Unterzeichnung des deutsch-chinesischen Vertrages über die Regelung der Zollfragen und die bevorstehende Aufnahme der Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag mit großer Befriedigung aufgenommen. Die chinesischen Blätter vergleichen, daß das Abkommen mit Deutschland insbesondere mehr bedeute als ähnliche Abkommen mit anderen Ländern, als den kommenden Verhandlungen über den neuen Handelsvertrag keine Hindernisse in der Form von Verhandlungen über ungleiche Verträge im Wege ständen. Der jetzt abgeschlossene deutsch-chinesische Staatsvertrag sichert Deutschland noch nicht die Meistbegünstigung für den Fall zu, daß China die Zollautonomie erhält und hat nur den Charakter eines Vorabkommens.

Heute Beilagen

Die Plauderstunde
Der Familienfreund

Neue deutsche Schulen in Leningrad

Riga, 18. Aug. Das Unterrichtsministerium hat, wie der Rigaer Rundschau berichtet wird, beschlossen, in Leningrad eine neue Schule zur ausschließlichen Verfügung des deutschen Teiles der Bevölkerung zu eröffnen. In dieser Schule sollen alle Schüler der ehemaligen deutschen Kirchenschulen aufgenommen werden, die man kürzlich in Normalschulen umgewandelt hat. Das Lehrpersonal wird zum größten Teile aus den geschlossenen Kirchenschulen übernommen werden. (Die Schließung der altberühmten, auf hoher Stufe stehenden Kirchenschulen ist seinerzeit nicht nur in deutschen Kreisen lebhaft bedauert worden.)

Sir Austen Chamberlain wieder hergestellt

London, 19. Aug. Sir Austen Chamberlain ist jetzt wieder hergestellt, daß er sich am Samstagmittag auf seinen Landsitz in der Grafschaft Surrey begeben konnte. Er wird dort voraussichtlich bis zum Antritt seiner Seereise verbleiben, die ihn nach Kalifornien führen soll und die er am 30. August anzutreten gedenkt.

Lord Haldane gestorben

London, 20. August. Am Sonntag starb im Alter von 72 Jahren der frühere Lordkanzler von England, Lord Haldane, bekannt durch seine Verhandlungen mit Tientsin im Jahre 1912 über einen sogenannten Flottenvertrag.

Poincaré wird 68 Jahre alt

Paris, 19. August. Der französische Ministerpräsident Poincaré feiert am Montag, dem 20. August, auf seinem Landsitz in Sambligny in aller Stille seinen 68. Geburtstag. Seit 35 Jahren hat es nur wenige Regierungen in Frankreich gegeben, an denen Poincaré nicht beteiligt war. Er begann 1893 als Unterrichtsminister und hatte später noch die verschiedensten Ressorts inne. 1913 wurde er Präsident der Republik. Ende Juli waren es zwei Jahre, daß Poincaré wieder an der Spitze der Regierung und des Finanzministeriums steht. Für den nächsten Dienstag wird er in Paris zurückzukehren.

Zwischenfall bei der Abreise Kelloggs

Newport, 19. August. Etwa 200 Mitglieder der Liga gegen den Imperialismus veranstalteten bei der Abreise Kelloggs Kundgebungen. In den Demonstrationszügen wurden Plakate mitgeführt, die die Aufschriften trugen: „Hände weg von China“, „Hände weg von Nicaragua“, „Unabhängigkeit für Portorico und die Philippinen“, „Nieder mit der Komödie des Kelloggspaktes“. Die Polizei schritt gegen die Demonstranten ein und zerstreute sie alsbald.

Das Großflugzeug „Hermann Köhl“ wieder freigegeben!

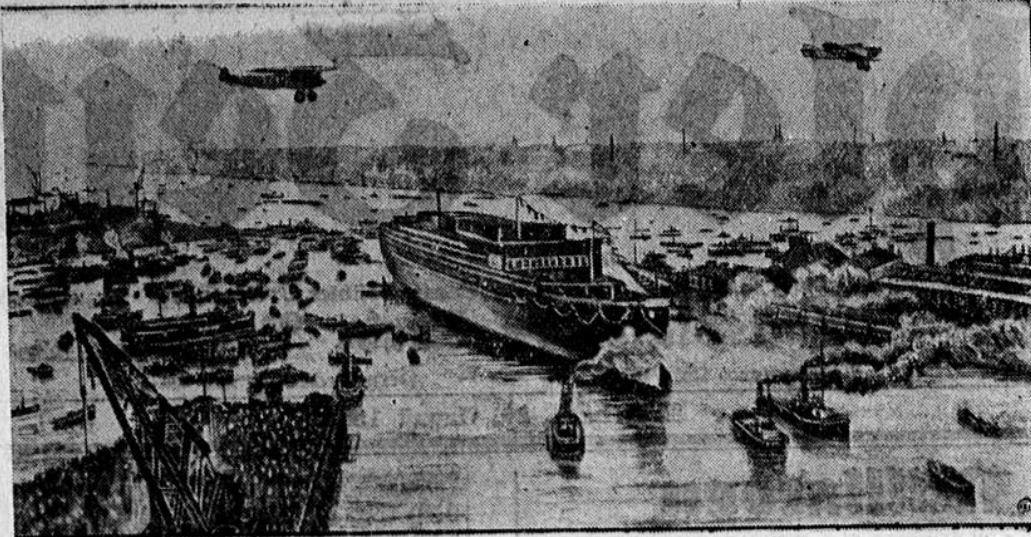
Berlin, 18. Aug. Das Großflugzeug der Deutschen Luft Hansa, „Hermann Köhl“, das bei Prag notlandete und von der tschechischen Regierung beschlagnahmt wurde, ist auf die Vorstellung der zuständigen deutschen Behörden wieder freigegeben worden. Am späten Nachmittag traf das Großflugzeug gestern wieder in Berlin auf dem Tempelhofer Feld ein.

Die Sozialdemokratische Aussprache

Berlin, 18. Aug. Die Aussprache der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und des Parteiausschusses über den Bau des Panzerkreuzers M., in der zunächst Reichstagskanzler Müller seine eigene Stellung darlegte, wurde nach 12 Uhr durch eine Mittagspause unterbrochen. Die Verhandlungen sollen um 3 Uhr fortgesetzt werden. Man hofft, noch im Laufe des Abends zu einem Ergebnis zu kommen.

Die Entschließung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion

Berlin, 18. Aug. Die gemeinsamen Beratungen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und des Parteiausschusses über die Haltung der Reichsregierung angehörenden Parteigenossen zu der Zuangriffnahme des eigentlichen Baues des Panzerkreuzers M. bei Sie bedauern, daß die sozialdemokratischen Mitglieder dem Beschluß des Kabinetts unter Vorbehalt auf vorherige Befragung der Fraktion und des Parteiausschusses zugestimmt haben. Fraktion und Parteiausschuss halten die engste Fühlungnahme zwischen ihnen und den der Regierung angehörenden Genossen in allen politischen Fragen für eine unabwiesbare Notwendigkeit. Fraktion und Parteiausschuss halten die Beteiligung an der Regierung mit Rücksicht auf die Gesamtinteressen der Arbeiterklasse für äußerst wichtig. Sie leiten daher aus der Entschließung des Kabinetts, die die Ausführung des vom Le-



Der Zwillingss-Stapellauf in Bremen und Hamburg.

Die „Europa“ sticht vom Stapel gelassen.

Der Koloss nach dem Stapellauf im Wasser. Das Ins-Basser-Gleiten der neuen großen Schiffe begeistert begleiteten. Darüber zwei Flieger, die während des Stapellaufs ihre Kreise zogen und die „Konkurrenz“ des Dacans begrüßten.

ten Reichstag beschlossenen Gesetzes betraf, trotz ihrer grundsätzlichen abweichenden Auffassung über den Ersatzbau des Panzerkreuzers nicht die Notwendigkeit ab, unsere Genossen zum Rücktritt aus der Regierung aufzufordern.

Französische Minierarbeit an der Saar

Auslieferung der Saargruben an Lothringen?

Bei der mehrfachen Behandlung der Saar-Warndtfrage ist u. a. auch darauf hingewiesen worden, daß die Wendel große Arbeiterfriedhöfe hat an der saarländischen Grenze anlegt, ohne daß man eine rechte Erklärung für diese immerhin auffällige Siedlungspolitik hätte. Es ist schon vor längerer Zeit gemutmaßt worden, daß die Wendel wie die Saar-Motiel-Vergewerkschaft Saarlohlenförderung unter Verletzung der deutschen Reichsgrenze vornimmt oder beabsichtigt, ein Verfahren, das in der Welt kein Beispiel findet und völkerrechtlich wie privatrechtlich einen unerhörten Vorgang darstellt. Wie die „Saarbrücker Zeitung“ vor kurzem feststellen konnte, fand sich im Amtsblatt der Regierungskommission des Saargebietes Nr. 19 eine Bekanntmachung des Oberbergamts Saarbrücken über die Einteilung der saarländischen Bergreviere, aus der hervorgeht, daß zu Bergrevier 6 auch eine „Grube Großrosseln“ gehört. Diese Grube Großrosseln wird als das Pachtfeld der Firma de Wendel im Saargebiet (gleich dem Pachtfeld der Saar- und Motiel-Vergewerkschaft) bezeichnet. Die „Saarbrücker Zeitung“ wies mit Recht darauf hin, daß damit eine Zange geschaffen worden ist, die bei Karlsbrunn einerseits und Großrosseln andererseits den Warndt vom Saargebiet abknipfen soll.

Gleichzeitig wird bekannt, daß der Generaldirektor von Firma de Wendel, Herr Bosment, den Plan einer Neuorganisation der Saarzonen ausgearbeitet hat, der von Herrn de Wendel der französischen Regierung vorgelegt worden ist. Danach soll die Lothringische Montanindustrie eine neue Gesellschaft gründen, um die Saargruben zu übernehmen. Nach einer Meinung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ ist auch eine Beteiligung des französischen Staates an der Neuorganisation vorgesehen.

Beide Vorgänge zusammen zeigen die Warndtfrage mit einem Ernst, wie er bisher nicht gedacht werden kann. Es wird hier ein System wirtschaftspolitischer Pläne aufgedeckt, die darauf eingestellt sind, nach dem Scheitern der politischen Saarpläne Frankreichs die Saarfrage auf wirtschaftspolitischen Wege zugunsten Frankreichs zu gestalten. Französischer Grubenschatz, lothringische Kohlen- und lothringische Montanindustrie arbeiten hier in der verschiedensten Form und unter verschiedenem Namen Hand in Hand, um die Saargruben zu unterkriechen.

Es ist schon vor kurzem auf das Projekt der „Association française de la Sarre“ hingewiesen worden, das Deutschland großmütig das Saargebiet zurückgeben will, die Saargruben aber für Frankreich für alle Zeiten beansprucht. Der Plan des Herrn Bosment geht auf das gleiche Ziel hinaus, indem er das Herz der Saarkwirtschaft, die Saargruben, der lothringischen Schwerindustrie ausliefern will. Die Tatsache, daß Herr de Wendel sich mit der „Grube Großrosseln“ im lothringischen Warndtgebiet festgesetzt und damit einen Anteil an dem Kolossalkapital gesichert hat, das bei den Auseinandersetzungen über den Rückkauf der Saargruben durch Deutschland eine große Bedeutung haben wird, beweist zur Genüge, daß die Warndtpolitik Frankreichs auf eine Umklammerung des Saargebietes mit Unterstützung des französischen Großkapitals hinausläuft. Je eher man sich über die darin liegenden Gefahren klar wird, umso eher wird es möglich sein, die französischen Absichten zu zerlegen.

Warum schweigt die Regierungskommission?

Ein bedenklicher Vertrag vor der Ausführung.

Saarbrücken, 17. Aug. Wie bereits kürzlich von uns gemeldet wurde, besteht in Kreisen der Saarregierung die augerwöhnliche Absicht, an den französischen Staat auf Grund eines von diesem vor einigen Jahren zur Errichtung der französischen Zollbahnhöfe im Saargebiet an die Regierungskommission gegebenen Darlehens — es handelt sich um über 60 Millionen Franken — das Miteigentumsrecht an allen mit dem Darlehen erworbenen Grundstücken und den darauf errichteten Anlagen zu übertragen. Diese Mitteilung erregte berechtigtes Aufsehen, da es als ein ungewöhnliches Verfahren anzusehen ist, daß einer fremden Macht, lediglich zur Sicherung der Darlehensforderung weitgehende

Brühl und Umgebung

Brühl, den 20. August 1928

Vom Sonntag

Ein herrlicher Sonntag war es gestern, schön und viel sommerlicher als man am Samstag ahnen konnte. Herrliches Sommerwetter, klarer blauer Himmel und goldener Sonnenschein zeichneten den gestrigen Sonntag ganz besonders aus. Trotz aller sommerlicher Wärme war von einer tropischen Hitze nichts zu merken. Wieder sah man in größerer Zahl die Ausflügler und Spaziergänger Brühls auf Wanderungen oder sich im Parke ergehen. Schon am frühen Morgen war es recht lebhaft. Man suchte den schönen Tag auszunutzen, denn man weiß nicht, wie viele schöne Sonntage uns noch beschieden sind. Es war wieder einmal ein Sonntag, der viele hinausführte in die grüne Natur, wo sie alle ausatmeten und frische Kraft suchten für die kommende Arbeitswoche. — Und nun am heutigen Montag, welcher ein Gegensatz in der Witterung, gestern klarer blauer Himmel und heute wolkenbedeckt bei westlichen Winden, die Regen verkünden. — Die Wetterausichten für Dienstag verkünden auch vorläufiglich Regen. Bei nur zeitweiser Aufbesserung Himmel meist bedeckt. Vereinzelt Regenschauern wahrscheinlich. Verhältnismäßig kühl und windig.

Vorboten des Herbstes

Schon stellt sich der Abend früher ein wie sonst, und kälter wird dann die Luft, obwohl es am Tage sommerlich warm ist. Am frühen Morgen durchziehen die Nebelschwaden das Tal, und täglich dauert es etwas länger, bis die alles belebenden Sonnenstrahlen durchdringen. Auf dem Felde verschwinden immer mehr Farbe auf Farbe und Stiege an Stiege. Dazwischen pflegt fleißig der Landmann und bereitet den Acker vor zur Winterfaat. Spinat wird bereits geerntet und an einzelnen Stellen stehen die kleinen Blättchen schon über der Erde. Selten noch trillert eine Lerche über der Feldern. Die goldene Flöte des Pirols läutet schon längst nicht mehr im Walde und auch der anheimelnde Aukazruf ist verstummt. Die Heide öffnet schüchtern die rotaroten Blüten und die Herbstblumen zeigen die ersten Blüten. Im Dorfe aber umkreisen die Mauersegler nicht mehr den heimischen Kirchturm, und die Schwalben fliegen in lang. Reigen auf den Leitungsdrähten und zwitschern von der bevorstehenden weiten Reise. Noo, ist der Herbst nicht da, aber seine Vorboten kündigen sein baldiges Kommen immer deutlicher an.

(1) **Marianische Jungfrauen-Kongregation.** Mitglieder, welche die Passionsspiele in Stieldorf besuchen wollen, müssen sich Dienstag, den 21. August, abends 8 Uhr im Josephshaus melden.

(2) **Fahrraddiebstahl.** Aus dem Haus für eine Restauration an der Köhlstraße wurde ein abgeschlossenes Fahrrad gestohlen.

(3) **Die Getreideernte** ist, was das Mähen angeht, in unserer Gegend soweit beendet. Man findet wohl kein Getreidefeld mehr auf den Halmen stehen. Die Felder lichten sich merklich, die Scheunen sind gefüllt und rings um die Dörfer entstehen wieder zahlreiche vierkantige und rund aufgebaute Fruchtstüber. Die Landwirte haben dort ihre Heumastplätze, soweit dieselben nicht in der Scheune geborgen werden sollen, von den Weidern zumammeln lassen, um sie gelegentlich mit der

Eigentumsrechte an öffentlichem Besitz im Saargebiet übertragen werden sollen, zumal sich der französische Fiskus durch seine außerordentlich hohe, unter dem Titel „Erhebungslohn“ in Abzug gebrachte Beteiligung an den Zolleinnahmen des Saargebietes vermutlich bereits teilweise für die Vergabe seines Darlehens schadlos gehalten hat und noch hält.

Die Regierungskommission hatte kürzlich der Veröffentlichung nicht widersprochen, jedoch anzunehmen ist, daß sie den Tatsachen entspricht. Die Öffentlichkeit hat jedoch ein umso größeres Interesse an der Klärung, des Sachverhalts, als, wie man hört, der Vertragsschluss keine grundsätzliche Sicherheit dafür vorsieht, daß nach Tilgung des Darlehens das Miteigentumsrecht an den Darlehensnehmer bzw. dessen Rechtsnachfolger zurückfallen muß. Wenn beispielsweise der französische Staat vorher seine Rechte an einen Dritten was durchaus denkbar wäre, überträgt, ohne daß ein entsprechender Vermerk im Grundbuch eingetragen ist, könnte das doch unangenehme Folgen haben.

Um allen Wechselfällen der hohen Politik vorzubeugen, scheint die Eintragung einer Vermerkung zur Sicherung des Anspruchs auf Rückübertragung des Miteigentumsrechts nach Rückzahlung des Darlehens unbedingt notwendig. Es steht wohl außer Frage, daß die Eintragung so weitgehender Rechte an einen fremden Staat mit der der Regierungskommission vom Völkerratsrat auf Grund des Versailler Vertrages ausdrücklich übertragenen Verpflichtung, als Treuhänder die Interessen des ihm anvertrauten Gebietes zu wahren, unvereinbar ist. Die Regierungskommission würde erheblich zur Verhütung der öffentlichen Meinung beitragen, wenn sie die oben zum Ausdruck gebrachten schwerwiegenden Bedenken durch eine entsprechende Erklärung beschwichtigt. Am zweckmäßigsten würde die Regierungskommission die ganze Angelegenheit dadurch lösen, daß sie das Darlehen einfach zurückzahlt, wozu sie wahrhaftig ohne Schwierigkeiten imstande ist, da sich der Betrag durch die bereits geleisteten Abzahlungen möglicherweise schon erheblich verringert hat.

Dampfmaschine zu drehen. Auch kleinere und mittlere Landwirte haben vereinigt an einem bequemen zu erreichenden Plage in der Nähe einer guten Fahrstraße ihre Frucht zusammengelegt, um sie noch vor Ablauf des Herbstes mit dem Dampf zu drehen, wobei man sich gegenseitig auch aushilft, um Arbeitslohn zu sparen. Sonst bisher gedroschen wurde, hört man nur Zufriedenheit bei den Landwirten. 7 Saal Körnerfrucht beim Roggen und 9 Saal beim Weizen ist wohl der Durchschnittsertrag in diesem Jahre. Eine recht gute Mittelernte.

„Aus dem Gerichtssaal.“ Wir berichteten in unserer Montag-Ausgabe vom 13. August aus der Schöffengerichtssitzung (an 5. Stelle), daß drei jugendliche Burken sich wegen vorläufiger Körperverletzung und groben Unfugs zu verantworten hatten. Während zwei derselben glimpflich davontamen, erhielt der Hauptbeteiligte 1 Jahr Gefängnis und wurde wegen Fluchtverdachts sofort in Haft genommen. Dieser Hauptbeteiligte besteht nun bedingt darauf, daß er nicht mehrfach mit Jugendhaus vorbestraft ist. Nichtiggestellt muß es also heißen: der Hauptbeteiligte ist mehrfach bestraft, darunter auch mit Jugendhaus.

„Die Dächer prüfen.“ Schon eine kleine Deffnung oder Spalte läßt Regen in reichlichem Maße eindringen und fördert die Fäulnis und Mäuse in den Räumen. Eine rechtzeitige Aufbesserung erparst einen größeren Schaden, da die Fäulnis immer weiter frßt. Auch die Gesimse sind einer Untersuchung zu unterziehen, da sich kleine Risse durch den Frost vergrößern und dann ganze Stücke herabfallen.

„Deutsche! Kauft deutsche Waren!“ Es ist leider eine sehr betrübende Tatsache, daß in unserem Familienhaushalt eine Menge Waren ausländischen Fabrikats Verwendung finden. Da sind z. B. englische Schuhzettel, französisches Parfüm, italienische und spanische Früchte usw. Wäre es nicht unsere erste Pflicht, deutsche Waren der ausländischen vorzuziehen? Abgesehen davon, daß das deutsche Geld dann im Inland bliebe, gäben wir unseren deutschen Volksgenossen dadurch Arbeit und Brot. Mögen diese Stellen genügen, uns Deutsche, besonders die deutsche Hausfrau, an unsere vaterländische Pflicht zu erinnern!

„Hallo!“ ruft mancher Angerufene, wenn der Fernsprecher klingelt und er den Hörer ans Ohr gelegt hat. Dieser Ruf widerspricht jedoch dem geschäftlichen Umgang und birgt für den Sprechenden die Ungewißheit, ob sein Ruf wirklich die richtige Nummer erreicht hat. Man antworte auf das Klingelzeichen also stets mit: „Hier (Stimme)“, — wer dort bitte?“ nicht aber mit: „Hallo!“

Das große Los

Berlin, 18. Aug. In der heutigen Ziehung der Preussisch-Schlesischen Klassenlotterie wurde das große Los gezogen. Es fiel auf die Nr. 359 651. Das Los wird in der ersten Abteilung in Bernburg an der Saale und in der zweiten Abteilung in Osterode im Harz gepiekt, und zwar ausschließlich in Ästeln, das Los wurde von einem Zimmermann und sieben Arbeiterfamilien gepiekt. Die Gewinner in Bernburg sind ebenfalls Arbeiter.

Die Zeitung kommt in jedes Haus
Nutz das durch Inserate aus.

Der Papst ermahnt die Frauen

Sie „bieten ein Schauspiel, das Kummer bereitet“.

Rom, 16. Aug. Im Konfistoriumssaal des Vatikan wurden gestern in feierlicher Weise die Dekrete über die Tugenden der seligen Fraßinetti, der Gründerin des Ordens der Schwestern der heiligen Dorothea und des seligen Kapuzinerordens Conrad aus Bayern verlesen. Der Papst wohnte der Papst, die Kardinal Fröhlich und Berde, der Gesandte Bayerns beim heiligen Stuhl und zahlreiche Vertreter des Kapuzinerordens und des Ordens der Schwestern der heiligen Dorothea bei. Nach der Verlesung der Dekrete hielt der Papst eine Ansprache, in der er die Tugenden der beiden Seligen pries und daran erinnerte, daß Conrad seinen Reichtum und sein Haus im Stich gelassen habe, um sich dem strengen Leben eines Mönchs zu widmen, ein Beispiel für diejenigen, die Reichtümer und Vergnügen nachlassen. Die Frauen sollen sich, sagte der Papst, an der seligen Fraßinetti ein Beispiel nehmen. Bedauerlicherweise bieten aber die Frauen heute ein Schauspiel, das Kummer bereitet. Scheint es doch, als wollten sie die Schamhaftigkeit, dieses kostbare Geschenk Gottes, völlig vergessen. Das erfüllt ihn mit Schmerz, denn die Eitelkeit, die alle Gedanken an das Gute verdrängt, habe sich nicht nur der Frauen bemächtigt, die sich als weltlich gesinnt, bezeichnet, sondern auch derjenigen, die versicherten, katholische Frauen sein zu wollen. Der Papst schloß mit der Bitte an die Frauen, sich die Heiligkeit der seligen Fraßinetti zum Muster zu nehmen.

Krankheitsneigung bei Kindern unter 10 Jahren.

Schon deutsche Untersuchungen haben ergeben, daß kleine Knaben gegen akute Erkrankungen fast immer anfälliger sind als gleichaltrige Mädchen. Neuerdings haben nun diesbezügliche Beobachtungen des staatlichen Gesundheitsdienstes in Nordamerika so ziemlich die gleichen Ergebnisse gebracht. Solange die Knaben unter zehn Jahre alt sind, werden sie viel häufiger als die Mädchen von Krankheiten, wie z. B. Malaria, Keuchhusten, der Verdauungsstörungen, betroffen. Nach dem 10. Jahre treten dagegen bei den Knaben, abgesehen von Erkrankungen, die sie sich durch Unfälle beim Spielen und dergleichen zuziehen, weitaus weniger Krankheiten auf, während nun die Mädchen gleichen Alters anfälliger werden. Bis zum Eintritt der Geschlechtsreife bleibt dieses Verhältnis, d. h. die größere Anfälligkeit der Knaben den Krankheiten gegenüber bestehen, worauf es sich entweder wieder umkehrt oder aber die Gesundheitsverhältnisse bei den beiden Geschlechtern sich ziemlich gleich bleiben.

Verkehrswerbung der Städte

Man hat erkannt, daß die Fremdenwerbung ein Betätigungsfeld für die Städte selbst ist, daß der Verkehrswerbung keine geringere Bedeutung als anderen wirtschaftlichen Maßnahmen zukommen soll, und daß es daher für eine städtische Verwaltung ebenso wichtig ist, für die Belebung des Fremdenverkehrs zu sorgen, als etwa Straßen und öffentliche Gebäude zu unterhalten oder gewerbliche und industrielle Unternehmungen zu fördern.

Tatsache ist, daß von der Förderung des Fremdenverkehrs die Gesamtheit Nutzen hat und daher mehr oder weniger alle Volkswirtschaften an der Verkehrswerbung interessiert sind. Keine Stadt kann daher seinen ersten Aufgaben der Verkehrswerbung gegenüber, die heute in den Brennpunkt der Wirtschaftstätigkeit gerückt sind, ihre Mitarbeit verlagern. Die Ueberzeugung der Verkehrswerbung durch die Städte ergab sich aus der ganzen Entwicklung und war mit dadurch bedingt, daß die Privatorganisationen, welche sich mit der Verkehrsförderung befassen, aus finanziellen Gründen nicht in der Lage sind, die Verkehrswerbung intensiv zu betreiben. Ein weiterer Grund der Betätigung der Städte auf diesem Gebiet ist die Erfahrungstatsache, daß amtliche Stellen kraft ihres Charakters in gar vielen Fällen die Verkehrswerbung mit größerem Nachdruck betreiben und somit ihre Wünsche und Absichten besser durchsetzen können.

Die Verkehrswerbung der Städte muß systematisch betrieben werden. Vor allem muß darauf gesehen werden, daß der Name der Stadt, von der die Verkehrswerbung ausgeht, sich dem Gedächtnis des Publikums einprägt. Es kommt darauf an, daß z. B. ein Norddeutscher, der den Rhein besuchen will, ganz unwillkürlich schon den Namen einer Stadt mit seiner Reiseroute in Verbindung bringt, so daß er nicht auf den Gedanken verfällt, sie abseits liegen zu lassen, wenn er den Rhein kennen lernen will. Es ist daher wichtig, die allgemeine Aufmerksamkeit auf die verschiedensten Art, z. B. durch Prospekte, Landschaftspläne, Führer, Inzerate, feuilletonistische, möglichst illustrierte Aufsätze usw. auf die betreffende Stadt selbst hinzuwirken. Weiterhin muß aber auch darüber gewacht werden, daß bei Veröffentlichungen, die von anderer Seite ausgehen, ihr Name nicht fehlt. In den Propagandaschriften der regionalen Verkehrsverbände, in deren Bereich die Stadt liegt, muß daher ihr Name immer und immer wiederkehren. Ebenso muß Sorge dafür getragen werden, daß in allen Reisebüros geeignetes Propagandamaterial über die betreffende Stadt zu finden ist.

Die Verkehrswerbung, welche von der Stadt selbst ausgeht, wird sich zunächst der Presse bedienen, sei es durch Aufgabewirkungsvoller Inzerate, sei es durch Aufträge, wenn möglich mit Illustration, über die betreffende Stadt, oder Veranstaltung, die in ihr stattfinden. Durch eine derartige ständige Propaganda in den Zeitungen, Reisezeitschriften und Illustr. Blättern wird erzielt, daß der Name der betreffenden Stadt den Lesern vertraut wird. Sie werden es daher nicht verschmähen, die Stadt, über die sie Schönes und Interessantes gelesen haben, selbst aufzusuchen und andere zu begeistern, das gleiche zu tun.

Des weiteren ist die Licht- und Wandflächenreklame nicht zu umgehen. Sie erscheint insbesondere zweckmäßig aus Anlaß oder in Verbindung von Ausstellungen in fremden Städten, wo größere Menschenmengen zusammenströmen. Diese Art der Verkehrswerbung trifft vielfach Personen, welche sich auf Rundreisen befinden und sich leicht beeinflussen lassen, ihr nächstes Reiseziel nach einem Orte zu wählen, der ihnen durch die Reklame nahe gelegt wird. — Auf der gleichen Linie bewegt sich die Verkehrswerbung durch Beteiligung an auswärtigen Ausstellungen, sei es an speziellen Verkehrsausstellungen, sei es an Fachausstellungen, wo die werbende Stadt mit besonderen und typischen Ständen beteiligt ist.

Selbstverständlich ist es auch Sache der Verkehrswerbung, für die Herausgabe von geeigneten Werbendruckchriften und für deren Versand zu sorgen; hierbei ist es notwendig, daß die Prospekte in den verschiedensten Sprachen gehalten und möglichst oft erneuert und nach den verschiedensten Richtungen hin ausgeteilt werden. Auch die Ausgabe eines Stadtplanes, der jeweils den Bedürfnissen entspricht, erscheint zweckmäßig. Die weitere Sorge der werbenden Stadt muß sein, das gesamte Werbematerial an möglichst viele Stellen des In- und Auslandes zur Auslage und Verteilung zu bringen. Die Verteilung wird durch örtliche Verkehrsvereine, Reisebüros, aber auch durch Auslegung in Hotels, Bahnhöfen, auf Dampfern usw. erfolgen können.

Ein besonderes Kapitel der Verkehrswerbung bilden die Vermählungen am Einbeziehung der werbenden Stadt in den Reiseplan der insbesondere von größeren Reisebüros aufgestellten Gesellschaftsfahrten. Die hierzu erforderlichen Verbindungen sind bekanntlich recht zeitraubend und mühsam. Eine persönliche Führungnahme der Verkehrswerbestelle der Stadt mit den in Frage kommenden Reisebüros des In- und Auslandes wird hier nicht zu umgehen sein. In gar vielen Fällen wird es auch gar nützlich sein, mit Vereinen, Verbänden und dergleichen unmittelbar in Verbindung zu treten. Auch die Vermittlung einheimischer, gleichgearteter Vereine darf hierbei nicht übersehen werden.

Von hoher Bedeutung ist es schließlich auch, die Eignung der Stadt als Tagungs- und Kongressort ins rechte Licht zu rücken, evtl. durch besondere Einladungsschreiben, Organisationen, deren Mitglieder sich auf ganz Deutschland verteilen, auf den Nutzen und die besonderen Vorteile einer Tagung am genannten Orte aufmerksam zu machen.

Bekannt Endes werden Ausstellungen, Wettbewerbe usw. am Orte selbst die nähere und weitere Umgebung, aber auch die Fremden im allgemeinen veranlassen, die Stadt aufzusuchen und dort zu verweilen.

Der kurze Überblick möge gezeigt haben, wie vielfach die Tätigkeit der Verkehrswerbung einer Stadt ist. Hinzu kommt allerdings eine weitgreifende und häufig gar mühselige Kleinarbeit der Verkehrswerbestelle selbst. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Verkehrstätigkeit der Stadt im Zusammenhang mit den bestehenden sonstigen Verkehrsorganisationen Erfolge auf dem Gebiete des Verkehrslebens, die gleich wertvoll für das Gemeinleben der Stadt sind, zu erreichen geeignet ist, zumal, wenn die Gesamtbevölkerung die richtige Einstellung zur Verkehrswerbung und zu den die Stadt besuchenden Fremden hat.

Aufnahme des Postüberweisungsverkehrs mit Frankreich

Am 20. August wird der Postüberweisungsverkehr zwischen den deutschen Postämtern und den französischen Postämtern in Vaccio, Algier, Bordeaux, Clermont-Ferrand, Dijon, Lille, Amoges, Lyon, Marseille, Montpellier, Nancy, Orleans, Paris, Rennes, Rouen, Strasbourg und Toulouse aufgenommen. Der Betrag für die Ueberweisungen ist unbegrenzt. Die Gebühr für Ueberweisungen nach Frankreich beträgt fünf Rentenpf. für je 100 Mk., mindestens 20 Pfg. Ueberweisungen aufträge können vom Absender in Reichsmark und Reichspf. oder in französischen Franken und Centimen erteilt werden. Es sind hierzu die Ueberweisungsformblätter des innerdeutschen Verkehrs zu verwenden. Mitteilungen für den Empfänger sind auf dem Abschnitt der Ueberweisungen gebührenfrei zugelassen. Die französischen Postämter können den Empfänger zu dem Zeitpunkt noch nicht bezogen werden, weil die Aufträge vergriffen ist und ein Neudruck erst später stattfindet.

Westdeutschland

Köln. (Abgewiesene Klage.) Zwei kaufmännische Angestellte wurden von einer hiesigen Firma entlassen. Als zur gefälligen Kündigungsfrist wurden ihnen aber die Weiterzahlung des Gehaltes bewilligt. In der Zeit hatten die beiden Angestellten nun ein Konkurrenzunternehmen gegründet und an die Kundschaft ihrer früheren Firma Offerten gesandt, worauf ihnen die Weiterzahlung des Gehaltes verweigert wurde. Vom Arbeitsgericht wurden ihre Klagen abgewiesen, da in dem Rundschreiben an die Kundschaft der alten Firma ein Grund zur freistellen Entlassung zu erblicken sei.

Schwey (Eifel). (Waidmannsgruß.) Im Revier von Untweiler wurde ein kapitaler Rehender (Kronenhirsch) erlegt. Das zur Strecke gebrachte Geweih wies ein Gewicht von über drei Zentner auf. Es ist dies das erste Mal, daß ein Hirschgeweih im hiesigen Revier zur Strecke gebracht werden konnte.

Trier. (22 Jahre Zuchthaus für eine Räuberbande.) Vor dem Schwurgericht hatte sich eine Räuberbande wegen eines Raubüberfalles im benachbarten Hentern zu verantworten. Ende vorigen Jahres brangen mehrere maskierte Räuber in die Wohnung der Gebrüder Mosmann in Hentern ein, wobei die Räuber mit Werten die beiden Brüder herfielen und ihnen lebensgefährliche Verletzungen beibrachten. Die gleichfalls anwesende Haushälterin, die von einem der Täter mit einem Dolch in Schach gehalten wurde, kam mit dem Schrecken davon. Das Gericht erkannte gegen die fünfköpfige Räuberbande auf Zuchthausstrafen von je 5-6 Jahren, insgesamt 22 Jahre und neun Monate Zuchthaus.

Kreuznach. (Wahnsinnst.) Mit durchschnittenen Nerven wurden in einem Gehäus bei Wülfert am Stein eine Frau mit einem vierjährigen Knaben und einem zweijährigen Mädchen aufgefunden. Offenbar liegt eine Wahnsinnst. vor. Altem Anschein nach hat die Frau, nachdem sie die Kinder umgebracht hatte, einen Selbstmordversuch unternommen. Sie wurde in das Krankenhaus übergeführt, wo sie hoffnungslos darniederliegt.

Unfälle des Tages

Schweres Verkehrsunfall in Köln

Köln, 20. Aug. Am Sonntagabend gegen 9 Uhr ereignete sich an der Kölner Südbahn ein schweres Verkehrsunfall. Ein Lastauto, das mit 40 Fahrgästen aus Remscheid kam, stieß mit einer Straßenbahn zusammen und wurde vollständig zertrümmert. Von den Insassen wurde eine Frau getötet. Sieben andere Personen sind schwer und etwa dreißig leicht verletzt worden. Unter den Verletzten befindet sich auch der Führer des Straßenbahnwagens, dessen Plattform eingebrochen wurde. Der Führer des Lastkraftwagens soll durch ein entgegenkommendes Auto geblendet worden sein, so daß er mit seinem Wagen in den Straßenbahnwagen hineinfuhr.

Gleuel, 18. Aug. Auf der Chaussee zwischen Deffeln und dem Grüngräbchen fuhr ein Motorradfahrer in vorchriftswidrigem Tempo, verlor dabei plötzlich die Gewalt über seine Maschine und fuhr ein auf Rädern daherkommendes Ehepaar an. Das Ehepaar stürzte und blieb schwer verletzt und bewußtlos liegen. Der Motorradfahrer zog sich einen Beinbruch zu. Die Verunglückten wurden ins Krankenhaus bezw. nach Hause gebracht.

Schweres Autounfall bei Berlin.

Berlin, 20. Aug. Bei dem am Sonntag in Budow bei Berlin vom Deutschen Automobilklub veranstalteten Autorennen stürzte der bekannte Rennfahrer Seufert mit seinem Regatta-Wagen so schwer, daß ihm ein Bein vom Körper abgetrennt wurde und daß wenig Hoffnung besteht, ihn am Leben zu erhalten. Sein Mitfahrer wurde getötet.

Büdingen, 18. Aug. Ein junger Mann aus Büdingen geriet auf der Provinzialstraße nach Dören mit seinem Motorrad an einer schlecht überhöhten Wiegung in Troßheim zwischen zwei Automobile und wurde derart schwer verletzt, daß er gleich darauf starb.

Widraß, 18. Aug. Auf der Straße Widraß-Berg-Widraß ereignete sich ein schweres Straßenbahnunfall. Ein von Widraß abgehender Straßenbahnwagen sprang in einer Kurve in der Nähe von Spielfelden aus dem Gleis. Führer und Schaffner wurden aus dem Wagen geschleudert. Während letzterer einen Nervenschuß erlitt, wurde der Führer des Wagens derart schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. Glücklicherweise befanden sich keine Fahrgäste in dem Unglückswagen. Als Ursache wird vermutet, daß der Führer die Kurve übersehen hat und in voller Wucht in dieselbe hineinfuhr.

Trier, 18. Aug. Ein achtjähriges Mädchen, das in einem Geschäft Spiritus geholt hatte, stolperte mit der Flasche an einem Stein und fiel zu Boden. Hierbei zerbrach die Flasche, wobei die Scherben dem Kinde in den Hals drangen. Obwohl ärztliche Hilfe alsbald zur Stelle war, starb das Kind infolge Verblutung.

Gimbheim bei Worms, 19. Aug. Die Tochter des Schulmeisters wollte im Schulaale die Fenster putzen. Das Fenster hingte sich aus und fiel von oben herab dem Mädchen derart auf den Kopf, daß es bewußtlos zusammenbrach und erhebliche Schnittwunden am Kopfe erlitt.

Der deutsche Flieger Martens notgelandet. Paris, 19. August. Der deutsche Flieger Martens, der am Samstag vormittag 9.45 Uhr von Köln zu einem Flug um Europa aufgestiegen war, mußte bei Mezeres infolge Motorschaden eine Notlandung vornehmen.

Tausendjahrfeier von Dinkelsbühl.

Dinkelsbühl, 20. August. Unter tiefer Teilnahme der Bevölkerung ganz Bayerns und Württembergs beging am Sonntag die Stadt Dinkelsbühl das Fest ihres tausendjährigen Bestehens. Im Mittelpunkt der Sonntagsfeier stand ein Festspiel, in dem der Tag der Uebergabe der Stadt an den bayerischen Staat im Jahre 1802 gefeiert wird. Daran an schloß sich als bedeutendstes der Feier ein historischer Festzug.

Die Typhuserkrankungen in Potsdam.

Berlin, 18. Aug. Die Zahl der Typhuserkrankungen in Potsdam hat sich auf 22 erhöht. Als Infektionsherd wurde eine außerhalb der Stadt Potsdam gelegene Molkerei festgestellt. In Berlin-Wilmersdorf wurde ebenfalls eine Typhuserkrankung festgestellt.

Eine Eisenbahnfahrt mit Hindernissen.

Riga, 18. Aug. Ein Personenzug Riga-Belmar erlitt eine erhebliche Verspätung, weil sich unterwegs herausstellte, daß der Lokomotivführer so stark berauscht war, daß er kaum stehen konnte. Es blieb nichts anderes übrig, als Ersatz aus Riga kommen zu lassen. Eine Weile ging die Sache gut, dann blieb der Zug jedoch erneut stehen, da der betrunzene Lokomotivführer die Plomben der automatischen Bremse entfernt hatte. Nachdem auch dieser Schaden beseitigt war, konnte der Zug ungehindert seinem Ziel entgegenfahren.

Eisenbahnunglück in Frankreich

Paris, 19. August. In der Nähe von Chaumont stieß gestern Abend ein Zug mit einer Rangierlokomotive zusammen. Der Lokomotivführer zog noch rechtzeitig die Bremsen, so daß die Wagen nicht entgleisten. Gleichwohl aber war die Erschütterung so stark, daß 15 Reisende durch herabfallende Gepäckstücke zumeist leicht verletzt wurden.

Eine Engländerin durchschwimmt den Kanal. London, 20. August. Die 25 Jahre alte Engländerin Hawkes durchschwamm den Ärmelkanal in 19 Stunden 16 Minuten vom Kap Oriskney aus nach Dover. Es ist dies die erste Kanallüberquerung in diesem Jahre.

Schwerer Orkan in Nordafrika.

London, 20. August. Meldungen aus Algier zufolge wurde der Distrikt von Djidjelli von einem furchtbaren Orkan heimgesucht. Nach den bisherigen Feststellungen sind bei dem Unwetter 15 Personen zu Tode gekommen. Man schätzt die Zahl der Verletzten auf 100 bis 200. Mehrere Fischerkähne und sonstige Fahrzeuge im Hafen sollen untergegangen sein.

Die Tätigkeit des Vesuv.

Neapel, 20. August. Der Vesuv weist nach einer Mitteilung des Observatoriums eine zunehmende Tätigkeit auf. Alle Sekunden speit der Vulkan glühende Lava in einem zehn Meter breiten Strom mit einer Geschwindigkeit von zwei Metern aus. Wieder ein schweres Schiffsunglück an der chilenischen Küste.

Newyork, 20. Aug. Nach Meldungen aus Santiago hat sich an der chilenischen Küste an der Mündung des Flusses Maullin bei Pangel ein neues schweres Schiffsunglück ereignet. Der chilenische Passagierdampfer „Miraflores“ mit über hundert Fahrgästen ist untergegangen. Es soll nur gelungen sein, den Kapitän des Schiffes und zwölf Mann zu retten. Etwa hundert Fahrgäste sollen den Tod gefunden haben. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß infolge eines Bruches der Schraubewelle das Schiff manövrierunfähig wurde und dann auf eine Klippe geriet.

Tropensturm in Haiti

200 Todesopfer

Newyork, 20. Aug. Wie aus Haiti gemeldet wird, ist die Insel von einem schweren Tropensturm heimgesucht worden, der furchtbare Verwüstungen anrichtete. Ganze Ortschaften sind zerstört worden. Die Zahl der Todesopfer soll über zweihundert betragen. Der Schaden geht in die Millionen.

Das Rätsel um Amundsen

Kopenhagen, 18. Aug. Wie aus Oslo berichtet wird, hatte ein Vertreter des dortigen Blattes Tidens Teg ein Unterredung mit Frithjof Nansen über das Schicksal Amundsens. Nansen äußerte sich dem Journalisten gegenüber, daß die Möglichkeit, Amundsen noch lebend aufzutreffen, sehr gering sei; nach seiner Ansicht dürfte Amundsen nicht mehr am Leben sein.

Sport

R. Wolsdorf — Brühler Sportverein 3:5 (2:5). Wolsdorf, einst die „gefürchtete“ Mannschaft der 3. Gruppe verfügt in dem Siegburger Vorort über einen idyllisch gelagerten Platz in einem schönen offenen Tal. Wolsdorf beginnt die Saison in neuer feuerroter schmucker Tracht. Mit der Sonne im Rücken beginnt der Brühler Angriff. Sofort kommt der Sturm vor das Wolsdorfer Tor. Mitter nimmt an und schon nach einer halben Minute steht die Partie 1:0 für Brühl. Das Spiel liegt in der Wolsdorfer Hälfte, als in der 5. Minute der Gastgeber einen Durchbruch macht. Bei dieser Gelegenheit gibt es ein „Hand“ durch Schüller im Strafraum. Der verlängerte Elfmeter verhilft Wolsdorf zum Ausgleich. 1:1. Immer wieder wirft Wolsdorf den Sturm nach vorne. In der 8. Minute erhält Fröhlingssdorf eine Vorlage die mit 2:1 für Brühl abschließt. Wols-

Dorf will mit Gewalt den Vorprung der Gäste aufholen. Bei dem nachfolgenden Angriff entseht vor dem Brühler Tor ein großes Gemüht. Ein gütiges Gesicht verhilft zu einer glücklichen Abwehr, die Gefahr geht vorüber und verteiltes Feldspiel ist die Folge. Der Brühler Torwart glänzt durch sichere Abwehr. Nach einem Einwurf erhält Weger den Ball, ein kurzer Dribbling und schon steht die Partie 3:1 für Brühl. Weger in der Halbreihe ist glänzend disponiert und schickt den Sturm immer wieder vor. Die schönsten Angriffe enden aber wieder und wieder in der Wolsdorfer Abseitsfalle. Die 2. und 3. Ecke sind das magere Ergebnis der Drangperiode. Ritter bricht den Bann. In der 30. Minute setzt er das Leder in die rechte obere Ecke. Vergeblich redt sich der Wolsdorfer Torwart, das Spiel steht 4:1 für Brühl. Nochmals versanden alle Brühler Angriffe in abseits. Noch ist der Torhunger der Brühler Stürmer nicht gestillt. Weger nimmt eine Vorlage des Linksaußen (Singer) an und stellt in der 42. Minute das Resultat auf 5:1 für Brühl. Wolsdorf kämpft ob des unglaublichen Resultats hart um den Erfolg weiter. In der 42.

Minute gelingt ihnen eine Neberrumdrehung und mit dem 2. Tor für Wolsdorf schließt der Durchbruch ab. Halbzeit 5:2 für Brühl. — Die 2. Hälfte beginnt wiederum mit flotten Angriffen der Heimischen. Das Wolsdorfer Tor wird direkt belagert. Es folgen stellen sich aber keine ein. Einerseits sind die Torhüter zu weich und unplatziert und andererseits unterbricht ein Abseitspfiff nach dem anderen das Spiel. Wolsdorf wird nach 20 Minuten etwas besser und macht sich frei. Sie erzielen ihre 1. Ecke die aber verschossen wird. Brühl läßt die 3. und 4. Ecke folgen, aber ohne zählbaren Erfolg. Wolsdorf kämpft hart und härter. Weger wird verlegt, scheidet aus, verwundet den Schmerz, springt wieder ein. Durch die Verletzung Wegers ist Brühl benachteiligt, Wolsdorf kommt auf und erzielt seinen 3. Treffer 5:3 für Brühl. Der Schiedsrichter weiß das harte Spiel der Gastgeber nicht zu unterbinden. Ein erneuter Zusammenstoß mit Weger führt zum Spielabbruch kurz vor Schluß. Brühl verläßt das Feld. — Die Brühler Mannschaft war sehr gut. Hervor ragten Weger als Mittelläufer und der Torwart. Schneider der lange gepaußt hatte, fügte sich auch sehr

gut ein. Weger als Mittelfürmer ist eine Hoffnung. Der Schiedsrichter war nicht energisch genug.

Aus der weiten Welt

Die Vatikanische Bibliothek.
Der Papst hat angeordnet, daß die Arbeiten zur Erweiterung der Vatikanischen Bibliothek unverzüglich aufgenommen werden sollen, die schon vor einiger Zeit einmal unter der Leitung von Manucci, des Architekten im Apostolischen Palast, begonnen worden war. Im kommenden Jahr wird der neue Flügel der Bibliothek vollendet werden, in dem ungefähr 50 000 Bände untergebracht werden können. In dieser Abteilung werden wahrscheinlich die nationalen Sammlungen vereinigt werden, also die Bibliotheken, die in der allerletzten Zeit von verschiedenen Nationen aus Büchern der Nachkriegszeit zusammengestellt worden sind. Gleichzeitig werden auch die Vorarbeiten für die Neuherausgabe aller Dokumente fortgesetzt werden, die in dieser Bibliothek gesammelt sind. In diesen Arbeiten werden einige amerikanische Sachverständige teilnehmen, die von der Carnegie-

Stiftung entsandt worden sind, da die Stiftung die Kosten der Ausgabe übernehmen will.

Westdeutscher Rundfunk

Dienstag, 21. August 1928.
12.10—12.50 Mechanische Musik.
13.05—14.30 Düsseldorf: Mittagskonzert.
14.30 Ratschläge fürs Haus.
15.30 Wirtschaftsberichte.
16.15—16.45 Köln: Kinderstunde.
17.00—17.30 Köln: „Eine Reise durch Südfrankreich“.
17.30—17.50 Köln: „Wie man große Erfindungen macht“.
18.00—18.55 Köln: Vesperkonzert.
18.55 Vom Tage.
19.20—19.45 Köln: Elternstunde.
19.45—20.10 Dortmund: „Die rechte und die linke Hand“.
20.15 Dortmund: Geschichten aus dem Bergen.
Unschl. Köln: Letzte Meldungen und Sportbericht.
Unschl. Funkhilfe.

Verantwortlich: Peter Weger, Brühl.
Notationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei P. Weger GmbH, Brühl.



Sankt und gottergeben entschlief Samstag nachmittag 4 1/2 Uhr mein lieber unvergeßlicher Vater, unser guter treuer Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der wohlachtbare Herr
Johann Maciejek

Kantinenwirt
im 59. Lebensjahre.
Er starb nach längerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohl vorbereitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente.

In tiefstem Schmerze
Familie Johann Maciejek
Grube-Brühl, Bingsdorf-Kolonie, Biffesheim b. Düren, Wiesdorf, Brühl, den 20. August 1928.

Die feierlichen Exequien werden am Mittwoch, morgens 8 1/2 Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl gehalten. Die Beerdigung findet anschließend von der Pfarrkirche aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Verein f. deutsche Schäferhunde S. V.
O. G. Brühl und Umgebung



Nachruf!

Am Samstag nachmittag verschied unserer lieber Sportsfreund
Herr Johann Maciejek
Er war stets ein eifriger Förderer unseres Sports und wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Der Vorstand: J. A. W. Müller I. Vorst.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme von nah und fern bei dem Tode und Begräbnis unseres zu früh von uns geschiedenen Betriebsführers a. D.

Johann Heidgen

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichen Dank, besonders der Rhein. Aktiengesellschaft für Braunkohlen-Verkauf und Vertriebsabteilung Köln, der Direktion der Grube Donatus, der Direktion der Grube Forst, seinen Beamten und Arbeitern, sowie der Gruben-Verwaltung und der Betriebsführer-Vereinigung im Rhein. Braunkohlenrevier für die vielen prachtvollen Kranzpenden und das ehrende Grabgeleit. Herzlichen Dank.
Brühl, im August 1928.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Anna Heidgen geb. Muhs.



Kastenwagen, Feld- und Garten-
geräte kauft man gut und billig bei

Carl Jos. Schmitz
Köln Weyerstraße 43-45 Köln

Wir zahlen die Mitgift Ihrer Tochter und zwar am Hochzeitstage wenn Sie für dieselbe eine Töchter-Versorgungs-Versicherung

(für Töchter von 0—12 Jahren) bei uns abschließen.

Auch bei frühzeitigem Ableben des Ernährers, selbst wenn nur ein einziger Beitrag gezahlt wurde, wird die Mitgift ausbezahlt. Bei Nichtverheiratung ist die Versicherungssumme spätestens bei Erreichung des 25. Lebensjahres Ihrer Tochter fällig.

Auf Wunsch lebenslängliche 15%ige Rente.

Die Beiträge sind äußerst billig und schon nach 2 Jahren dividendenberechtigt.

Eltern verlangen noch heute ein ausführliches Angebot!
CONCORDIA
Lebensversicherungsbank Aktien-Gesellschaft
Köln, Maria-Ablassplatz 15

Bedeutende, unabhängige, westdeutsche
Margarinefabrik

sucht für den Vertrieb ihrer seit Jahrzehnten bevorzugten Erzeugnisse einen bei der einschlägigen Kundenschaft bestens eingeführten

Vertreter.

Der Verkauf wird durch neuartige, ausstrahlende Werbemittel unterstützt. Angebote mit Referenzen unter R. E. 5951 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Köln a. Rh., erbitten.

„Christus-König-Kirche-Stettin-Lettland“.

Gedächtnis-Dienst von dieser Stelle allen denen, die auf mein Bitten hin für den so dringenden Kirchenbau eine Gabe geschickt haben. Ebenfalls gedächtnis-Dienst allen denen, die trotz Lebens meiner wiederholten Bitten, sich zu einem Opfer für diesen Kirchenbau nicht aufschwingen konnten, da sie in mir die frohe Hoffnung bewahrt haben, daß nun endlich auch von ihnen eine Gabe eingegangen wird.

Gaben bitte senden an:
Kath. Pfarramt St. Otto, Stettin, Postfach-
konto Stettin 50 23 oder an: Warrer Leo Schmitz
Stettin, Klosterstr. 4 III.

Frauen

wenn Sie viel Geld sparen wollen, dann kaufen Sie einen Wassermotor für Ihre alte Waschmaschine direkt bei der Fabrik. Preisliste gratis. Versand gegen Nachnahme frei Haus. Bei nicht gezahltem Geld zurück. Waschmaschinen-
Fabrik Kampmann,
Wilhelm a. d. Ruhr.
Bruchstr. 43-45.

Eröffnungs-Feier

im

**Restaurant
„Zum Vorgebirge“
Pingsdorf**

am Dienstag, den 21. August, wozu ich alle hier tagenden Vereine, sowie Freunde, Bekannte und Gönner herzlichst zu einem

**gemütlichen Abend
mit Frei-Bier**

einlade.

Johann Lenz
vorm. H. Speckenheuer.



Das
altberühmte
Köfritzer
Schwarzbier
empfehlen
taufende von Ärzten
immer wieder zur
Stärkung den
Gesunden u. Kranken.
6.04 - 6.04

Das altberühmte „Köfritzer Schwarzbier“ erhalten Sie durch Hofes Knipper Schützenstraße 45, Fernsprecher 375 und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köfritzer Schwarzbier mit dem geistlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Nagut

Geflügelstutter verdoppelt den Eierertrag. Kerkel, Küken, Ziegen, Lämmer gedeihen durch die Zufütterung von **Aufzuchtstutter** als wenn mit Voll- und Muttermilch aufgezogen werden.
Zu haben bei:
Max Mlowst, Brühl, Kemptenstr. 29.

Möbel-transport

von und nach allen Richtungen. Möbelwagen für kleine Transporte in der Stadt von 15 Mk. an.
Gerh. Wind,
Mühlenstr. 37 Tel. 334

Naturreiner Bienenhonig

erb. man nur beim Imker, soweit er Mitglied des Vereins, und in den Verkaufsstellen Brühl, Draßfurt, Wallstraße 53, gegenüber Steinweg, Bingsdorf, Subert Klein, Euskirchenstr. 155.

Möbel!

Küchen von 200 Mk. an Schlafzimm. u. 300 „ „ Sofas und Chaiselongues neueste Muster. Spezialität: moderne Metallbetten aus garant. nachlosem Stahlrohr von 19 Mk. an. Einzelmöbel billig. liefert franco Haus auf Ziel mit bequemem Kasten.

Möbel Zirkus

Brühl, Uhlenstrasse 95.
liegt Fußwege zum billigsten Tagespreis.
Gerh. Wind,
Mühlenstr. 37 Tel. 334.

Einkeller - Briketts

Zwei bis drei Fußren
Mist
zu verkaufen.
Bersdorf, Kapellenweg 4.

4-5 Zimmer- Wohnung

in Brühl oder Umgebung zu mieten gesucht.
Offerten u. Z. 177 an die Geschäftsstelle.

Beislagfreie 3 Zimmer u. Küche zum 1. 10. gesucht. Miete kann läng. Zeit im Voraus gez. w. Ang. u. Z. 180 a. d. Gf.

Möbl. Zimmer von Dauermieter sofort gesucht in einf. aber faub. Hause. Angeb. u. R. 1013 an die Gf.

Gef. Schlafzimmer wenn möglich in der Nähe der Rheinstr. u. 1. Sept. gesucht. Off. u. Z. 195 an die Gf.

Beislagfreie 3 Zimmer, Küche, Bad u. 1. G. Ehepaar (Kfm. Angest.) p. 1. 10. gesucht. Angeb. u. Z. 190 an die Gf.

Von der Reise zurück

Frau Gr. Mook-Schneider
Dentistin,
Schloßstr. 15.

Glarker Sandwagen
zu verk., dabeist einige Tausend Erdbeerplanz. abzugeben. Bingsdorf, Alte Bonnstr. 83.

Birnen

auch an Wiederverkäufer abzugeben.
Schaa, Sägewerk, Modderwen.

Großartig wie die Hühneraugen verschwinden durch „Lebewohl“

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballen
schaben
Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., Lebewohl-Fuß-
bad gegen empfindliche Füße und Fußschwellen
Sachschel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apo-
theken und Drogerien. Sicher zu haben:
P. Schmitter, Kölnstr. 15.

24 Jahre alt, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines braven Mannes bis zu 28 Jahren, auch späterer Zeit. Off. u. Z. 197 a. d. Gf.

Einige la.
Maultiere
zu verkaufen.
Heinrich Lissmann,
Wiederhandlung
Köln-Lindenthal
Dürenerstr. 156.

billig abzugeben.
Geschäftsstelle der
Brühler Zeitung.

Weinzipfel
verloren. Farben blau weiß gold.
Gegen Belohnung abzugeben. Bilsdorf, 43.

Silbernes Glöckchen
im Park
verloren.
Gegen Belohnung abzugeben. Kölnstr. 35.

Tücht. Mädchen
24 Jahre alt, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines braven Mannes bis zu 28 Jahren, auch späterer Zeit. Off. u. Z. 197 a. d. Gf.

Anzeigenpr.
für auswä.
liche u. Sin.
Nr.

Die An.
bei der J.
einmal die
für gefä.
Natur, die
deren Ma.
zung in
solchem
handelt f.
gängen n.
Zufallser.
der franz.
besehten
dachtes
beitet ja
rete. Es
zöfische
den ersten
lich mit d.
schen W.
Gebiet a.
beitete in
die Bürger.
hofen sich
schen Reg.
hältnism.
zu komm.
dieser W.
den Sege.
gangen
zu über,
chemische
verlegen,
die J. G.
die Werk.
am Main.
burg sow.
Es hat
ein wohl.

Die

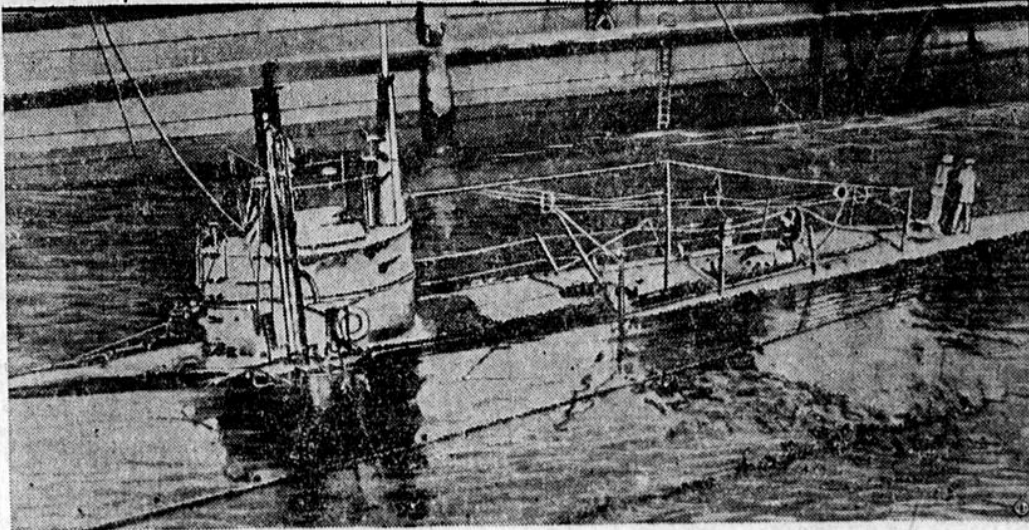
Berlin
am 23.
parlamen.
in Berlin
der Tag.
Teilen d.
Neberbl.
lung de.
gibt der
Interpar.
Boiffier,
auschüss.
zur Frei.
entsprun.
zen him.
Biktern
erlaubten.
len. Die
30. Jun.
fanden
Hauptstä.
der Unie.
terbroche.
ganisatio.
Gerichts.
maßgebe.
der erste
dorf an
friedlich.
tigkeiten
den dur.
wurf. W.
Union d.
tion au.
ausgabe.

Einber

Berlin
Nachricht
tat des
vormitta
kommuni.
Reichstag
Panzerk.
Das
Berlin
hische P.
reich der
läufigen
vor. In
lezes in
1860 Be

Die Stadt ohne Wohnungsnot Glückliches Reims!

ml. Reims, das bei Kriegsende nur noch eine einzige große Ruine war, ist im Laufe der letzten zehn Jahre prächtiger, und man möchte sagen, verschwenderischer aufgebaut worden, als man je zu hoffen wagte. So ist diese Stadt heute in der beneidenswerten Lage, von sich sagen zu können, daß sie von allen französischen Städten am wenigsten unter der Wohnungsnot zu leiden hat. Mehr noch: diese Frage, die anderwärts schier unlösbar erscheint, existiert für Reims überhaupt nicht. Ob man nun Geschäfts- oder Fabrikationsräume braucht, ob man eine Luxuswohnung benötigt oder mit einem bescheidenen Quartier vorlieb zu nehmen gedenkt, ob man viel oder nur wenig für die Miete auszugeben in der Lage ist — für jeden ist hier gesorgt, und jeder Wunsch kann erfüllt werden. Reims ist heute eine Stadt mit breiten Straßen, an denen zum großen Teil ganz neue Häuser stehen. Man hat den Eindruck, als seien weder die Grundstücke noch die Baupreise sonderlich hoch. An Platz ist nicht gespart worden. Die Stadtverwaltung hat beim Wiederaufbau der Stadt in erster Linie auf die Zukunft gedacht und im Hinblick auf die Erfordernisse des künftigen Verkehrs dafür Sorge getragen, daß die Hauptverkehrsstraßen von Reims breit und weitläufig gehalten wurden. Obwohl es eine überaus große Anzahl von neuen Häusern gibt, stößt der Besucher in allen Stadtvierteln auf im Bau befindliche Häuser. Nicht zufrieden damit, daß man unter der Wohnungsnot nicht zu leiden hat, scheint man im Gegenteil alles zu tun, um das Lebensangebot noch zu steigern. Zwar werden weder die Stadtverwaltung noch die Bürger selbst zugeben, daß in Reims mehr Wohnungen zu haben sind, als verlangt werden. Aber man braucht nur ziel- und planlos durch die Straßen zu streifen, um über die Häufigkeit zu erstaunen, mit der an den Häusern das Schild „Zu vermieten“ erscheint. Das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage ist darauf zurückzuführen, daß auf der einen Seite dank den aus den Reparationen stammenden Staatszuschüssen für den Wiederaufbau seit Jahren eine gesteigerte Bautätigkeit möglich war. Auf diese Weise ist Reims sowohl in die Breite als auch in die Höhe gewachsen. Während sich die Stadt über ihre ehemaligen Vororte hinaus ausgedehnt hat, ist auch die Zahl der früheren weniger häufigen Häuser mit fünf Stockwerken erheblich gestiegen. Auf der anderen Seite sind viele Industrien, die vor den Kriegseignissen aus Reims geflüchtet sind, nicht wieder dorthin zurückgekehrt. Auch wurde die Garnison auf einen ganz unbedeutenden Bestand verkleinert. Nicht genug damit, verlassen die beim Wiederaufbau beschäftigten Arbeiter und Beamten nach vollbrachtem Werk die Stadt, um in ihre Heimat zurückzukehren und in Reims zahlreiche Wohnungen leer zurückzulassen. So hat sich die Bevölkerungszahl der Stadt gegenüber der Zeit vor dem Kriege fast nicht geändert.



Der Untergang des italienischen Unterseebootes

Eine Aufnahme, die der italienischen Zensur entgangen ist.
Das italienische Unterseeboot 814 war von einem Zerstörer gerammt worden und auf den Meeresboden gesunken, von wo es durch Taucher in mehrfacher Arbeit gehoben wurde. Alle Anstrengungen, die Besatzung zu retten, waren aber erfolglos geblieben, da durch die Entwicklung von Gasen alle 31 Mann erstickt waren, einige Stunden, bevor das Boot an die Meeresoberfläche kam.

bert. Freilich wird dieser Zustand nur vorübergehend sein, denn die Zeiten der Depression scheinen endgültig überwunden. Neue Industrien werden angesetzt und bringen neues Leben in die Stadt, die vierzehn Jahre lang den Schlaf einer Toten schlief.

Westdeutschland

Eine Gartenbauausstellung

Der Kölner Stadtverwaltung ist aus freier Initiative die Anregung gegeben worden, in das Programm der Kölner Ausstellungsgesellschaft für die nächsten Jahre eine Schau für moderne Gartenkunst und alle Zweige des Gartenbaus mit aufzunehmen. Man hat dabei besonders darauf hingewiesen, daß der deutsche Gartenbau sich auf dem Wege zu einem neuen Stil befindet und in Verbindung mit der modernen Baukunst vor ganz neuen Entwicklungen stehe, die durch eine große Ausstellung wirksam gefördert werden könnten. Die Stadt Köln, die selbst auf dem Gebiete der Gartenkunst mit neuem Eifer arbeitet, wofür die vorbildlichen Parkanlagen der Bressa und andere gärtnerische Anlagen im Grüngürtel der besten Beweis seien, wäre für eine große Gartenbauausstellung der geeignete Platz, zumal hier auch die beste Möglichkeit bestünde, die Ausstellung international aufzulieben. Die zuständigen Stellen der Kölner Stadtverwaltung beschäftigen sich zurzeit mit der Angelegenheit und prüfen zunächst die Frage, wo in Köln die große Ausstellung am zweckmäßigsten abgehalten werden kann. Als Ausstellungsgelände käme neben dem Rheinpark der Stadthalle oder der Grüngürtel in Betracht. Als Zeitpunkt könnte das Jahr 1930

gewählt werden, wo in Köln die große landwirtschaftliche Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft stattfindet.

Köln. (Zurück einen Huftritt.) In Köln-Mitte wurde ein liebes Jahre altes Mädchen, das im Stalle ein Pferd neckte, durch einen Huftritt des Tieres so schwer verletzt, daß es an den Folgen im Hospital verstarb.

Köln. (Zuchthaus für einen Unhold.) Vor einiger Zeit machte ein Unhold, der Schneider Peter Meunzig, die Waldungen zwischen Schwarzenbroich und Ruffbaum unsicher, indem er allein den Wald passierende Frauen und Mädchen vergewaltigte. U. a. hatte er ein 13jähriges Mädchen unter Bedrohung mit dem Revolver in ein Dickicht gelockt, dort betäubt und vergewaltigt. Das Kölner Schwurgericht bestrafte heute den bestialischen Menschen mit 4 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Bonn. (Kleber Studentenstreich.) In einer Nacht: Ende Mai war ein Kunstmalerei mit einer kleinen Gesellschaft in die Bahnhofswirtschaft eingeleitet. Über einen kleinen Koffer des Kunstmalers stolperte ein Student. Deswegen wurde der Kunstmalerei dann von den Studenten angerempelt und durch Faustschläge verletzt. Nunmehr hatten sich die Studenten vor dem Bonner Amtsgericht wegen Verleumdung, vorläufiger gemeinschaftlicher Körperverletzung und Nötigung zu verantworten. Das Gericht verurteilte einen zu 230 Mark, einen anderen zu 150 Mark Geldstrafe.

Siegburg. (Gegen die Landschaftsveränderung.) In der letzten Zeit hat sich die Gefahr verstärkt, daß die landschaftlichen Schönheiten des Siegerlandes, die zu den anmutigsten der Rheinprovinz gehören, in zunehmendem Maße durch geeignete Bauten und unzureichende

de Rücksichtnahme auf die heimische Bauweise gefährdet werden. Eine Verfügung des Landrates in Siegen hat daher eingegriffen; sie wendet sich gegen die zunehmende Verwendung von Blech bei Bauten, die meist das ganze Landschaftsbild verschandeln. Eine empfindliche Beeinträchtigung des Landschaftsbildes bilden auch häßliche Schallleitungen der elektrischen Lichtleitung. Hier könne man schon mit wenigen Mitteln durch Umpflanzung mit Bäumen und Sträuchern helfen.

Vermischtes

Was ein Blitz vermag.

Die größte Katastrophe, die wohl je ein einzelner Blitz angerichtet hat, fand im Jahre 1789 in Brescia in Oberitalien statt. Es war eine Katastrophe, wie sie sonst wohl von einem Erdbeben angerichtet wird. Der Blitz schlug in den St. Martinsturm, lief an dem Mauerwerk hinunter und fand seinen Weg zu dem Pulverlager, das sich ganz tief in der Erde, unter den Fundamenten befand. Er setzte das Pulver in Brand, und eine entsetzliche Explosion entstand. Der gesamte große Turm wurde in einzelne Steinstücke zertrümmert, die weit umhergeschleudert wurden und wie ein Regen über die Stadt niederging. Die Bewohner dachten an einen plötzlichen Vulkanausbruch und verließen die Häuser, soweit sie noch dazu imstande waren — denn etwa der sechste Teil der Häuser wurde teils durch den Luftdruck, teils durch die niederfallenden Steinstücke völlig zerstört, fast alle übrigen wurden stark beschädigt. Viele der Bewohner kamen in den Häusern um, andere wurden auf der Straße erschlagen. Im ganzen kostete dieser eine Blitz 3000 Menschen das Leben.

Ein Wüstenabenteurer französischer Flieger.

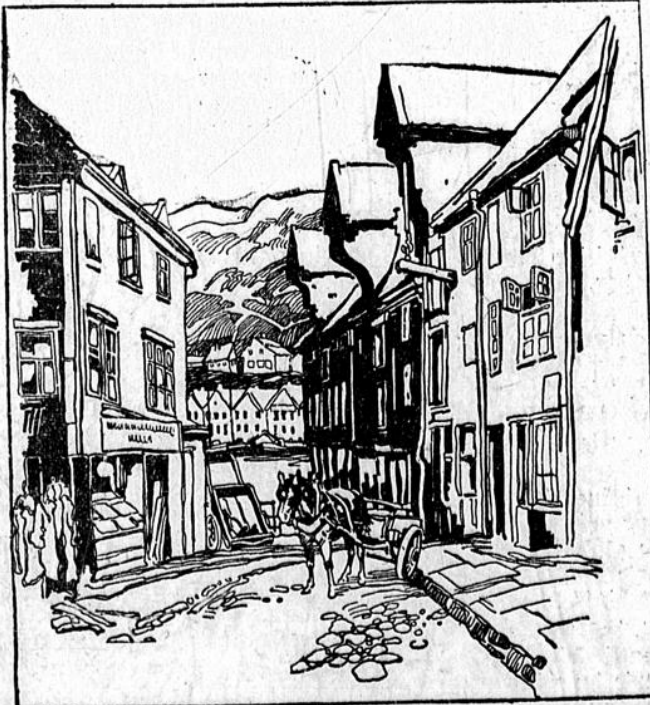
Mehrere französische Flieger gerieten bei einem Flug von Syrien nach Bagdad in der syrischen Wüste in eine schlimme Lage. Sie hatten die Absicht, mit drei Flugzeugen den englischen Fliegern in Mesopotamien einen Besuch zu machen und begaben sich nach einem Flug von 400 Meilen einem schweren Sandsturm, der jeden Ausblick verfinsterte. Die Führer von zwei Flugzeugen glaubten fälschlicherweise die Markierung eines Vandeplatzes zu erkennen und gingen nieder. Bei der Landung wurden die beiden Flugzeuge vollständig zerstört, so daß die Flieger sich 40 Meilen nördlich von Bagdad hilflos in einer völlig unzugänglichen Wüstengegend befanden. Das dritte Flugzeug kam glücklich am Ziel an, doch wußten seine Insassen nichts über den Verbleib der anderen. Die Flieger waren in der Wüste sicher verloren gewesen, wenn nicht zufällig ein hoher syrischer Beduine auf einer Automobilsafari durch die Wüste aus weiter Ferne die Notsignale am Horizont bemerkt hätte. Er brachte den Fliegern, die fast verhungert und verdurstet waren, die erste Hilfe und benachrichtigte die englische Fliegerstation in Bagdad, die die Franzosen am nächsten Tage in einem großen Passagierflugzeug abholen ließ.

**Inserieren mit Verstand und Sinn
Bringt dir Kunden und viel Gewinn**

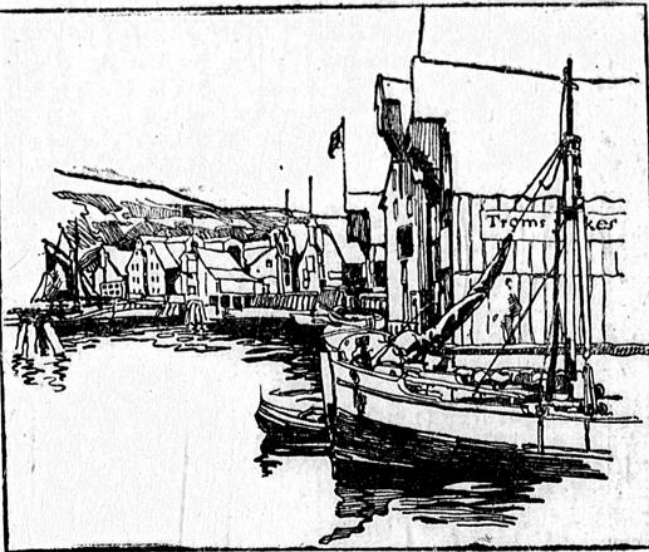
Nordische Kleinstadt

An Bord des Spagabampfers „Oceana“.

Es ist merkwürdig mit diesen nordwestlichen Kleinstädten. Mag man auch sonst einen forschen Gang am Leib haben, in ihren Straßen gerät man unrettbar in trüges Schlendern. Heute, an einem schönen Sonntagmorgen, hat unser Schiff vor Tromsøe Anker geworfen. Das Städtchen liegt um die eine Seite der Bucht gezogen und verheißt uns eine willkommene Abwechslung nach der Naturumschlossenheit der letzten Tage. Am Landeplatz, an dem wir mit dem ersten von Bord gehenden Motorboot anlegen, stehen frischgewaschene, sonntäglich geputzte Kinder und ein paar Alte dazwischen. Wir gehen durch das neugierig uns



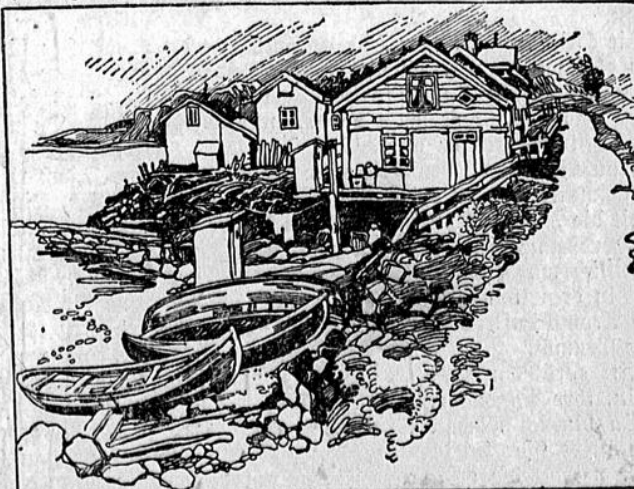
Neuzeitliche Straßenszene



Der Hafen von Tromsøe

musternde Spalier über einen kleinen Platz und haben die lange Hauptstraße vor uns. Die rechte und die linke Front stehen sich mit graubraunen, wenig von einander unterschiedenen Häusern verschlafen gegenüber. Auf der einen Seite blinzeln die kleinen Fenster wie halbgeschlossene Augen in die Sonne, auf der anderen sehen sie dunklen Blick in den Schatten. Der Bummel führt uns an Bäden vorbei, die, wie in allen nordwestlichen Kleinstädten und Dörfern, merkwürdig unbeholfen dekorierte Schaufenster haben — Bäden für den Seemann, Bäden für die Ansichtskartenschreiber der Touristen, Kramläden, Bäden mit Pelz- und Lederzeug, Bäden mit etwas angestaubten Tabakauslagen — und dazwischen Wohnhäuser, deren Bewohner vor Zeiten ausgestorben zu sein scheinen. Und links geht immer ein kleiner Steig zu dem fast leeren Hafen und rechts eine kurze Seitenstraße bergaufwärts. Wie ist das Städtchen tot. Wir kommen um die Straßenbiegung und sehen die Straße auf einen Kirchplatz münden. Eine fein säuberliche Anlage mit blau-leuchtendem Rittersporn schmückt den Weg zu der weißen Holzkirche, die schmaudlos, nüchtern — ein weißer Turm, ein

anschließendes schwarzgedecktes Langschiff — in der Sonne steht. Sie ist in ihrer speziellen Form das, was die Häuser generell sind. Hier wie dort ist der Stil von puritanischer Sachlichkeit — und wenn man wirklich einmal einem drachentopfgeschmückten Giebel begegnet, dann sieht das Gebäude stark nach historischer Reminiszenz aus, die mit der Gegenwart im Grunde nichts zu tun hat. Genau so scheint es um die nordwestliche Tracht zu stehen. Am Landeplatz wurde sie vorhin von zwei Mädchen getragen. Die kleinen, weißblonden Stupse wirkten wie kostümiert unter den zwanzig, dreißig Jahren, die sich in keinem anderen Sonntagsgewand zeigten als die Kinder einer deutschen Kleinstadt. Das sind Feststellungen und Gedanken, die schlendernd kommen und gehen, während wir gemächlich durch die köstlich warme Sonne zum Landeplatz zurückbummeln. Das Städtchen ist ein wenig wacher geworden inzwischen. Wo vor einer Stunde zwei Tromsøer gingen, sind jetzt vier, vielleicht gar sechs. Werktags wird es etwas reger sein, reger noch in den Wochen, in denen die großen Walfangflotten hier ihre Schiffe ausrüsten. Dann hat Tromsøe sicher seine großen Tage. Im Hafen lärmt die Arbeit, die Bäden verkaufen ihre Regale leer, und der Besitzer des Kinos verzeichnet schmunzelnd „Volles Haus“.



Typische Wohnhäuser

neinere und an einem der Nähe zusammen- des Herbstes wobei man n Arbeits- gebrüchen tit bet den beim Mog- wohl der re. Eine

berichten 13. August 5. Stelle, wegen vor- roben zwei erhielt der wurde we- genommen. Berichtigen Zuchthaus es also heis- straft, dar-

eine kleine in reich- er die Fäul- Eine recht- en größeren weiter frist. Interfuchung Risse durch ganze Städte

aren! Es ist inde, daß in Menge Wa- vwendung fin- Schußgerete, und ha- nicht unsere er ausländi- von, daß das ölließe, gaben fßen dadurch Zellen ge- die deutsche ifische Pflicht

erufene, wenn r den Höer widerspricht d und birgt fheit, ob sein rmer erreicht klingelzeichen — wer dort

edes Haus ate aus.

Die Plünderkinder

Einleitung zur Leseförderung

Sommerabend

Dunkle Azorien breiten ihre Zweige
Ueber den Weg, den unser Fuß betritt.
Ein heller Sommertag geht still zur Reige
Und wandelt lautlos vor uns Schritt für Schritt.

Dort wo im See die Wellen leise klingen,
Taucht er hernieder in die grüne Flut,
Und winkt noch einmal lächelnd den Springen
Und sinkt — und schwindet hin in rote Flut...

Irma Linberg.

Die Last

Von Grete Conzen-Essen.

Durch gepflegte Schrebergärten, aus denen
blühende Blumen hervorschauen, führt ein
schmaler Weg auf die breite Verkehrsstraße.
Er kommt von seinem Land, seinem Garten.
Nun geht er nach Hause in die große Stadt.
Hinter sich her zieht er einen kleinen Handwagen.
An Feierabenden hat er ihn gezimmert.
Weit graben sich die Räder in den hellen Sand.
Der Wagen trägt kostbare Last. Seine Kin-
der, ein Junge und ein kleines Mädchen sitzen
darin. Stolz hält der fünfjährige Älteste einen
Korb mit Obst und Gemüse auf seinem Schoß.
Neben ihm sitzt das Schwesterchen, ein blondes,
lebhafte Ding. Seine beiden Häufchen um-
flämmern einen Strauß bunter Stiefelmütter-
chen.

Zuweilen wendet sich der Vater um und
wirft den beiden ein Scherzwort zu. Klingens-
des Lachens ist die Antwort. Dann zieht er wei-
ter, von einem kräftigen Hüftt seines Kutschers
angefeuert.

Sie erreichen die große Straße. Prachtige
Autos hüpfen vorüber. Manche sind ohne
Fahrgast. Aus anderen blicken für einen Augen-
blick Gesichter, müde, gelangweilte Großstadt-
gesichter. Sehen sie den Mann zur Seite, den
kleinen Wagen und seine Last?

Der Arbeiter aber zieht seinen Wagen hin-
ter sich her. Sein Herz ist voll Glück. Hat er
doch die kostbare Last von der Welt geladen...
Kinder! Seine Kinder...

Erbtanten und andere Tanten

Es gibt im Leben „Erbtanten“ und „Fami-
liantanten“. Sie hinterlassen ihren Verwand-
ten, da sie ohne direkte Nachkommen sind, Reich-
tümer in Geld und anderen Erbschaften und sind
daraus gern gesehene. Sie werden umschmeichelt
und verehrt, da man ihre Kunst nicht verwer-
gen möchte. „Familiantanten“ sind weniger ge-
sucht und umworben. Sie leben in schlichten
oder gar bedrückten Verhältnissen. Sie verlor-
en durch die Inflation ihre Habe. Die früheren
guten Verhältnisse zwingen sie in der Jugend
in keinen Beruf, da sie ja, wie man annahm,
später gut leben könnten. Sie stehen nun kärg-
lich da, namentlich wenn sie im „alten Tanten-
tum“ angelangt sind. Ihre vornehme Gesin-
nung läßt sie vereinsamen, sie mögen sich nicht
vordrängen, und doch würde eine wenn auch

späte Lebensbetätigung sie frei und froh ma-
chen. Sie würden in treuer Pflichterfüllung
schaffen und sorgen, ihr Wertgefühl würde er-
wachen, und sie würden nicht mehr geduldet
sein. Es wäre darum zu begrüßen, wenn man-
che gut situierte Familie sich ihrer allein stehen-
den Anverwandten erinnern und sie als Schutz-
geist der Ihren bei sich aufnehmen wollte. Da
diese Verlassenen selbst kein Glück mehr erho-
fen, würden sie bestimmt mit entlagender Mut-
terhand daselbst für ihre Pflegebefohlenen su-
chen und schützen.

Ich kannte einmal eine solche „Familiantant-
te“, die in der großen Verwandtschaft stets dort
einsprang, wo es nottat. Noch, als Silberhoch-
zeit ihr Haupt krönte, und ihr Gesicht von unzähli-
gen Runzeln durchfurcht war, ruhte das kluge
Auge in liebevoller Sorge auf ihrem Schütz-
ling, wenn sie in banger Nacht an seinem
Krankenbette wachte. Zu einer anderen Zeit
übte sie großen Einfluß auf die heranwachsen-
de Jugend, der ihr unterstellt war. Sie bewach-
te ihren Umgang und ihre Leertüre und war ihr
steter Schutzengel, wenn es die Zeit der Eltern
nicht zuließ, dieses selbst zu sein. Wie manche
Gefährdete verdankte ihr die Rettung. Für-
wahr ein tatreiches Leben dieser „Familiantant-
te“, es war mehr wert, als wenn sie ihren
Anverwandten große Geldsäcke als Erbschafts-
gut hinterlassen hätte.

Eine dritte Art „Familiantante“, die allein
steht, aber dieses Alleinsein mit Würde trägt,
ist die sogenannte „alte Jungfer“. Wir treffen
sie heute nur noch vereinzelt an, denn der Be-
ruf der Frau läßt es kaum zu, die Eigenhei-
ten zu entfalten, die dieser Spezies eigen ist.
Sie lebt in unserer Erinnerung in unmoderner,
eigenartiger Kleidung, mit großer Hornbrille
auf der Nase, am Arm den unvermeidlichen
Strickbeutel. In steter Begleitung ein Hünd-
chen (meist war es ein kleines Mopschen), dem
sie ihre ganze Liebe und Zärtlichkeit schenkte.
Der herbe Zug um Nase und Mund erzählte
von verhaltenem Leid. Ob ihr das Glück in der
Jugend nie begegnet war, oder ob sie es nicht
zu halten gewußt, läßt sich nicht verraten. Der
Gedankengang einer solchen Frau, der das Le-
ben nicht hielt, was es versprochen, wird manch-
mal nicht der glücklichste sein — er ließ sie be-
stimmt vorzeitig alt werden.

Es ist eine Vernunftforderung, die uns ver-
pflichtet, jedem Mitmenschen wohlzuwollen; hier
aber möchte ich diskutieren, unseren „einsamen
Mitschwester“ mit besonderer, opferwilliger
Liebe entgegenzunehmen und sie nie durch unbe-
dachte Worte zu kränken. Würdigen wir den
Nächsten wie uns selbst.

Von Glücks- u. Unglückstagen

Von Unglückstagen spricht man viel häufiger
als von Glückstagen. Diese letzteren kennt der
Volks Glaube heute beinahe gar nicht mehr. Sie
verschwinden auch in Zahlen den ungleich häu-
figeren Unglückstagen gegenüber, den zweieun-
dzwanzig Freitagen des Jahres, und weiter den
ebenfalls zahlreichen Montagen, die in manchen

Gegenden unseres Vaterlandes ebenfalls in dem
Rufe stehen, Unglücksbringer zu sein. Von be-
sonderen Unglückstagen gibt es eigentlich nur
noch drei, den Dreikönigstag, Fastnacht und
Johannis, und auch nur im katholischen Süd-
deutschland glaubt man an ihre Bedeutung,
während der evangelische Norden sie in diesem
Sinne nicht mehr beachtet. Früher, als unsere
Vorfahren noch Wodan, Donar und Freya ver-
ehrten, war das anders. Da galten die drei
Tage der Woche, die diesen Göttern geheiligt
waren, als besonders glückbringend: Der Mitt-
woch, der Wodanstag, der Donnerstag, der dem
Donar oder Thor geweiht war, und der Frei-
tag; der Tag der holden Göttin Freya. Der
Wodanstag stand in höchster Schätzung als
Glückstag; deshalb haben die christlichen Missio-
nare es sich auch angelegen sein lassen, mit dem
Wodan zugleich den Namen des Tages aus dem
Gedächtnis der Deutschen auszutilgen, und ha-
ben das nächterne Wort Mittwoch an seine Stel-
le gesetzt. Der Freitag hat die Bedeutung eines
Unglückstages erst unter christlichem Einfluß
erhalten, und zwar weil er der Todestag des
Heilandes ist. — Früher gab es, namentlich
in der Landbevölkerung mancher Gegenden,
noch wechselnde Unglückstage, die mit dem
Sonnensystem des Krebzes zusammenhängen.
Man sah sorgfältig im Kalender nach, für wel-
che Tage „Krebs“ verzeichnet war. An diesen
Tagen etwas Wichtiges vorzunehmen, war nicht
geraten. Das Gefeite ging schlecht auf, die
Pflanzen wuchsen nicht an, die Vereinbarung
brachte nicht den erhofften Erfolg — der Krebs
geht rückwärts, hieß es, und so geht auch alles,
was man an den „Krebsstagen“ unternimmt,
rückwärts.

Abendstimmung

Hannsherbert B e s p e r - Erfurt.

Die Lerche trägt mit ihrem letzten Triller
Den Abendfrieden in dies traurige Tal.
Der Hochwald steht im letzten Sonnenstrahl
Und mählich wird es still und immer stiller!

Im Weiher nur schnell silbern die Forelle,
Und die Libelle schmiegt sich müd ins Rohr —
Verloren tritt ein Kuckucksruf mein Ohr
Und leiser rinkt im Wiesengrund die Duell.

Nun steigt die Nacht von dunklen Bergen nieder
Und füllt mit Frieden Wald und Berg u. Tal.
Wir sind so feierlich mit einem Mal
Und leise summt' ich längstvergess'ne Lieder.

Ein tiefer Sinn liegt oft im kind'schen Spiel

Oder wie sagt man sonst noch: „Wie die Al-
ten singen, so zwitschern auch die Jungen“,
und gewiß wird so mancher Vater oder manche
Mutter mit Stolz darauf sehen, wenn ein Kind
Arbeiten, oder gute Gewohnheiten den Eltern
treffend nachahmt. Doch muß man sich immer
gefragt sein lassen, daß nur eine bestimmte Ver-
anlagung ein Kind davon zurückhalten kann,

nicht auf ein Gebiet überzuspringen, das außer-
halb der soliden Bahnen sich bewegt. Start-
begabte Kinder haben zugleich die unangeneh-
me Angewohnheit vor nichts in den „Versuchen
den Großen gleichzutun“ zurückzufahren und
unternehmen die gewagtesten Experimente.
Selbst fehlende Mittel resp. Gegenstände zu ir-
gend einem ihnen im Sinne liegenden Modell
oder einer Kraft- oder Sportleistung werden sie
sich zu verschaffen wissen. Wer beobachtet
durch die Straßen oder über Spielplätze geht,
wird des öfteren sehen, wie Kinder ihren Nach-
ahmungstrieb zur Tat gestalten. Gebärden und
Stimmen der Tiere geben sie wieder, in „im
Sande gebauten Booten rudern sie auf weite
Meer und werfen Harpunen nach Walfischen“.
Flieger ahmen sie nach, mit gespreizten Armen
sich in der Spinnale wendend, wie das Flug-
zeug im Gleitflug. Man sieht genau in welchem
Kinde die Intelligenz steckt, die zu eigenem
Denken und Schaffen anregt.

Intelligenz will aber besser gehütet sein, als
Nichttun, das sich letzten Endes überall Rat
holen muß und Angst vor der eigenen Courage
trägt. Ganz anders solch Hans in allen Gassen.
Dem begegnet am Tage hundertlei Wissenswer-
tes, und wie ein Hamster speichert er in seinem
Girn das Ersehnte, Gehörte oder Gesehene auf.
Wohl solchem Kinde, wenn es dann einen Er-
wachsenen findet, der sich seines Wissensdurstes
annimmt und es richtig führen und beraten
kann. Sehr häufig aber bleibt es mit seinem
phantastischen Kopfe allein und manches Un-
glück ist darauf zurückzuführen, daß es keinen
hatte, den es fragen durfte: ich möchte das oder
jenes bauen oder chemisch verbinden, wie mache
ich das.

Nun wird es mit für Unkundige gefährlichen
Sachen meist ebenso gemacht wie mit verbotenen
Wörtern, man sagt: Daß du das ja nicht machst,
das ist gefährlich, dadurch wird die Neugier ge-
zähmt, es wäre besser an Hand von Beispielen
die Gefahr zu zeigen. Außerdem ist ja der
Film ein ganz vortreffliches Mittel um Explo-
sionen und andere Fahrgefahren für wissens-
durstige Kinder, der Jugend vorzuführen.

Rosen

Es blühen auf deiner stillen Ruhestätte
Die roten Rosen nun jahraus, jahrein
Und schmücken liebevoll dein letztes Bette
Und lassen sommerlang dich nicht allein.
Sie neigen sich auf diese schwarze Erde,
Die schwer und festend deinen Leib umfängt,
Daß dir des Lebens süße Erbschaft werde,
Daß seine Schmerzen über dich verhängt.
Aus deinem längst vermorschten Herzens Bluten
Ziehst sie ihr leuchtendes, ihr flammend Rot
Und ihrer zarten Blätter duftige Fluten,
Daß sich in Schönheit löst dein bitter Tod.
Und wenn ich geh auf fernem, fernem Wege,
Denk ich der Rosen, die dein Grab umblühen
Und wie ein Gruß und wie ein letzter Segen
Von dir fühl ihren Duft ich mich umziehen.

M. Herbert.

Die Wenderoths

24)

Nachdruck verboten

Dann wendet sie ihr tränenschnelles Gesicht
Hans zu. „Lieber, lieber Hans, du ahnst
nicht, wie froh ich bin, daß du den Weg zu Lie-
selotte wieder gefunden hast! Du bekommst die
beste, edelste Frau der Welt und ich gönne sie
keinem so gerne als dir. Nun aber habe ich noch
eine Bitte! Wenn meines Lebens bei Frau
Wenderoth nicht mehr sein kann — und ich
weiß ja selbst wohl warum“, sagt sie mit hei-
ßem Erdbitten hinzu, „gönnt mir dann ein klei-
nes Blümchen an eurem Herd“.

„Immer, Annemarie, immer steht dir unser
Haus und Herz offen, nicht wahr, Lieselotte?“
Lieselotte blickt strahlend zu ihm auf. „Da
kannst du noch fragen, Liebster? Und meine
kleine Annemarie — kennt sie mich denn noch
so wenig? Weiß sie denn nicht, wie lieb ich sie
habe?“

„Ja, du Gute, Edle, das weiß ich wohl —
aber ich mußte ja nicht, wie Hans den Stören-
fried aufnehmen würde“, sagt sie schelmisch
hinzu.

Die Heimsucht ist eine sehr gemütlige, trost-
dem es schon empfindlich kühl wird. Fest hält
Hans seine Gefährtinnen in die mitgenommenen
Pelze und Decken; er selbst braucht nur wenig,
als Fortmann ist er abgehärtet.

Frau Wenderoth erwartet Annemarie in ih-
re Zimmer; sie hat ordentlich einbeizen lassen,
damit die „arme“ Annemarie, die ja in der kal-
ten Herbstnacht halb erstorben sein muß, wieder
ordentlich warm wird. Das Wasser siedet und
singt in dem kleinen Messingkessel und das köst-
liche Aroma duftenden Tees durchzieht das trau-
liche Gemach.

Mit geröteten Wangen kommt Annemarie
herein, ihre Augen strahlen.

„Da bin ich wieder, Tante Lisbeth! O, wie
schön ist es hier bei dir!“

Sie wärmt die erstarren Finger am heißen
Ofen, dann schlürft sie behaglich den duftenden
Tee.

„Schön war die Fahrt doch, nur heute abend
wurde es tüchtig kalt. Doch, denke dir, Tanti-
chen, was sich ereignet hat! Rate einmal!“
„Hast du das große Los gewonnen?“ scherzt
Frau Wenderoth, „du siehst ja ordentlich strah-
lend aus.“

„Wirklich, Tanti? Nein, ich habe nicht ge-
wonnen, aber der Hans! Denke dir, Hans und
Lieselotte haben sich verlobt! Ich bin so froh
darüber.“

„Du gutes Kind!“ Frau Wenderoth streichelt
gerührt Annemaries blonde Locken. „Da wird
es jetzt wohl Leben in der Oberpfistererei geben.
Es freut mich auch, daß die beiden endlich so
weit sind.“

Frau Wenderoth ist aufgestanden, um noch
Holz im Ofen nachzuladen, dadurch fällt das
Licht der Lampe voll auf ihr Gesicht.

Annemarie springt auf; sie schlingt die Arme
um Frau Wenderoths Hals: „Tanti, was
hast du? Du hast geweint? Was ist passiert?“

„Ach, nicht viel, Liebling! Ich weiß selbst
nicht, warum ich mir Sorgen mache. Gerd hat
geschrieben. Erika fühlt sich seit einiger Zeit gar
nicht wohl; sie fiebert stark und muß das Bett
hüten. Der Ton seines Briefes ist so eigentüm-
lich! Ich fürchte, es ist nicht die Krankheit sei-
ner Frau allein, die ihn beunruhigt.“

„Was sollte es denn sonst sein, Tante Lis-
beth? Du machst dir gewiß unnütze Sorgen! Du
warst den ganzen Tag allein; es war auch nicht
recht, daß wir so lange ausgeblieben sind.“

„Ach, Kind, ich habe dir das kleine Vergnü-
gen so gerne gegönnt; ich wollte dich auch heute
Abend nicht mehr in meine Sorgen einweihen.“

„Nun schläfst du gewiß die ganze Nacht nicht
und die Nachtruhe wäre dir so notwendig. Du
siehst in letzter Zeit gar nicht aus!“

„Das macht die Aufregung der letzten Zeit;
es wird schon wieder besser werden, Sorge dich
nicht!“

Am anderen Tage kommt schon ein Tele-
gramm von Gerd, daß er sich mit seiner fran-
ken Frau auf dem Heimweg befindet. Man sol-
le alles zur Ankunft bereiten halten und den ge-
schlossenen Wagen nach W. senden.

Natürlich herrschte große Aufregung im gan-
zen Hause; man hat ja noch lange nicht mit der
Heimkehr des jungen Paares gerechnet. Da
mußten nun schnell die Zimmer alle noch ge-
putzt und gelüftet werden, und ordentlich ein-
geheizt muß werden; die jungen Leute sollen
doch alles recht gemütlich finden.

Nachdem man mit der Arbeit fertig, da hält
auch schon der Wagen vor der Treppe. — Gerd
und Erika sind daheim.

Auf dem Hofe drängen sich die Leute zusam-
men, doch nur einzelne Willkommenrufe werden
laut, Frau Wenderoth hat ja den Leuten gesagt,
daß jede laute Feierlichkeit unterbleiben müs-
se, da die junge Frau sehr leidend sei.

In der Tat sieht Frau Erika auch blaß und
leidend aus, als sie auf Gerd's Arm gestützt die
Treppe emporsteigt. Kaum einen Gruß hat sie
für Frau Wenderoth und Annemarie, die sie in
der Diele empfangen.

„Bring mich auf mein Zimmer, Gerd, ich
habe unbedingt Ruhe haben!“ bemerkt sie ge-
reizt, als sie sieht, daß unten die Zimmer fest-
lich geschmückt und beleuchtet sind.

Ohne eine Erwiderung fährt Gerd seine Frau
die Treppe zu ihrem Zimmer empor, doch an
der Tür verabschiedet sie sich.

„Du hättest dich wohl ein bißchen zusammen-
nehmen und wenigstens ein halbes Stündchen
unten bleiben können, du siehst doch, wie Mutter
und Fräulein Schmieding sich geplagt haben,
um uns einen so feierlichen Empfang zu bereiten!“
bemerkt Gerd bitter.

„Natürlich, auf den Zustand deiner Frau
wird keine Rücksicht genommen, nur auf die al-
bernen Vorbereitungen. Ich finde es furchtbar
überflüssig, da unten die gerührte glückliche
Frau zu spielen, die ich gar nicht bin!“

„Das brauchst du auch gar nicht, das verlan-
ge ich nicht, nur ein wenig Erkenntlichkeit für
Mutter's Last und Arbeit. Doch wie du willst,
ich gebe es auf, dich um irgend etwas zu bitten.“

„Nein!“ lacht sie spöttisch, „bitten tußt du
nicht, nur befehlen!“

„Mein, ich befehle dir auch nichts, weil es
doch keinen Zweck hat, dafür nur Sorge ich,
daß kein Tropfen des gefährlichen Giftes mehr
über deine Lippen kommt. Ein Glas Wein mag
Ruhe dir zur Stärkung bringen, mehr aber be-
kommt du nicht!“

In Erikas Augen leuchtete ein boshafter
Triumph.

„Sehr verbunden für deine großmütige Sor-
ge, aber dann störe auch, bitte, meine Ruhe heu-
te Abend nicht mehr. Ich werde mir einstweilen
Decken und Kissen herüberholen. Morgen
wünsche ich, daß mein Schlafzimmer hier einge-
richtet wird.“

„Ganz wie du es wünschst, ich störe dich in
deinen Anordnungen nicht. Doch nun gute
Nacht, ich kann Mutter und Fräulein Schmie-
ding nicht länger warten lassen.“

Erika ist zum Fenster getreten, sie erwidert
seinen Gruß kaum, doch als sich die Türe hinter
Gerd geschlossen, da lacht sie auf; unheimlich
und boshaft klingt dieses Lachen.

„Narr, törichter Narr!“ murmelte sie, „jeht
werde ich wieder von dem berauschenden Gift
schlaftrunken können, soviel ich will. Du wirst mei-
nen Schlafpfeil nicht entbeden.“

Unten sind unterdessen Frau Wenderoth und
Annemarie ganz allein in das festlich geschmück-
te Speisezimmer getreten; beide sitzen stumm an
dem großen Kachelofen, sie fühlen, sie können
nicht reden, ohne daß die Tränen gewaltsam
hervorbrechen.

Wie oft Annemarie erschrocken bei Gerd's An-
blick! Ist diese müde Gestalt noch derselbe
Mann, der vor wenigen Wochen, wenn auch
ernst, so doch froh, und aufrecht neben Erika
zum Traualtar schritt? Ja, Frau Wenderoth
hat recht: hier ist etwas vorgefallen, nicht die
Sorge um Erikas Gesundheit allein kann Gerd
so verändert haben.

Nun hören sie Gerd die Treppe wieder her-
abkommen; in der Diele bleibt er einen Augen-
blick stehen.

Frau Wenderoth schnell empor, bittend ru-
hen ihre Augen auf Annemarie.

(Fortsetzung folgt)